Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 23. Februar 1949 | Nummer 8

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Glaubensahnung.

Es geht ein leises Ahnen,
Wie frisches Morgenwehn,
Durch jene Priesterseelen,
Die harrend vor Gott stehn.
Ein neues Auferstehen
Auf dürrem Totenfeld
Ist's, was wir längt erflehen
Für die verlorene Welt!

Es geht ein leises Ahnen
Durch die zerstreuten Reih'n,
Daß doch bald eine Herde,
Und nur ein Hirt wird sein!
Noch steht zwar tief zerrissen
Das große Volk des Herrn,
Man kann einander missen,
Man bleibt einander fern.

Doch Liebe läßt uns ahnen
Die neue Geisteskraft,
Die sich ein Volk von Brüdern
Auf Kreuzesboden schafft.
Ein Volk durchs Blut gereinigt,
Für immer Gott erkauft,
Das dasteht neu geeinigt,
Mit seinem Geist getauft.

Es geht ein leises Ahnen,
Daß nicht der Tag mehr fern,
Wo königlich erscheinet
Der helle Morgenstern.
Dann wird das Lamm regieren
Auf Davids leerem Thron,
Die Völker werden rühmen:
Heil Dir, dem Gottessohn!

(J. Kröker.)

Das Wunder des Glaubens.

Es wurden immer mehr hinzugetan, die da glaubten an den Herrn, eine Menge Männer und Weiber. Apg. 5, 14.

Daß Menschen zum Glauben an den Herrn Jesus kommen, das ist und bleibt ein schlechthinniges Wunder. Mit unserem heißesten Werben und unseren begeistertsten Predigten vermögen wir doch niemals lebendigen Glauben zu erzeugen. Wie alles Leben in der Schöpfung ein täglich neues Wunder ist aus Gottes Hand, so auch das Leben des Glaubens in den Herzen. Kein Mensch kann eine lebendige, wachsende und duftende Blume erschaffen. Kein Mensch kann seinen Bruder zum Glauben führen. Diese unumstößliche Tatsache soll uns Warnung und Trost sein in einem: Warnung, daß wir nie einen Menschen rühmen und ansehen, als hätte er uns den Glauben geschenkt; Trost, daß wir immer wissen: Gott kann das Unmögliche, er kann unsere und unserer Lieben Herzen gläubig machen aus all ihrer Härtigkeit und Ungläubigkeit heraus. Wir dürfen in der Gewißheit der Erhörung darum bitten: Herr, mehre du selbst deine gläubige Gemeinde in unserer Stadt und in unserem Kreise! Laß unter keinem Druck der Zeit deine Gemeinde zu Tode kommen!

Einladung

zur Bibelwoche im Bethel College der Kanadischen Mennoniten, 103 Furby St., Winnipeg, Manitoba.

Beginnend am 27. Februar u. fortlaufend bis zum 4. März.

Wir wollen alle den Herrn bitten, daß er in dieser Woche uns Gelingen zu unserem Vornehmen geben und jeden Teilnehmer reichlich segnen möchte. Wir laden alle Freunde von nah und fern ein, mit uns vereint in dieser Woche ein eingehendes Bibelstudium vorzunehmen, sich an den anschließenden Besprechungen zu beteiligen, der Wortverkündigung zu lauschen und eine gesegnete Gemeinschaft mit dem Herrn und untereinander zu pflegen.

Die Verwaltung begrüßt es mit dankbarem Herzen, daß verschiedene Glieder der Konferenz willig sind, ihre Arbeiten so einzurichten, daß sie die nötige Zeit finden, uns in dieser Woche mit Ansprachen zu dienen. Die Vorträge, wie das Programm andeutet, sollten uns allen zum bleibenden Segen gereichen.

Die Collegefamilie — die Studenten und die Lehrer — würde sich sehr freuen, wenn recht viel Besuch käme, der dann einen Einblick in unser Schulleben tun könnte. Kommet und nehmt teil an den Segnungen, die der Herr für uns bereitet hat. Sollte jemand um Quartier benötigt sein, möge er sich beizeiten im College, 103 Furby St., melden, damit die nötigen Vorkehrungen gemacht werden können.

Programm.

Thema: Ein Gott geweihtes Leben.

Sonntag — Ansprachen von Pred. J. G. Rempel, Pred. J. J. Friesen und Pred. P. P. Tschetter. „Hosea" Pred. Rempel.

Montag. — „Hosea", Pred. J. G. Rempel; „The Christian and the State in the Light of the New Testament", Rev. Erland Waltner; „The Cry of the Psalmist", Rev. A. J. Regier; Besprechung geleitet von Pred. J. J. Thießen; Evangelistic Message", Rev. Erland Waltner.

Dienstag. — „Hosea", Pred. J. G. Rempel; „The Christian ..." Rev. Erland Waltner; „The Trial and Triumph of Faith", Rev. J. J. Friesen; Besprechung geleitet von W. H. Enns; Kurze Ansprache — Besuchs-Prediger; Evangelistic Message", Rev. Erland Waltner.

Mittwoch — „Das persönliche Gebetsleben", Pred. Daniel Janzen; „The Christian ...", Rev. Erland Waltner; „Das Gebet in den Psalmen", Pred. H. Wall; „Aufforderung an unsere Jugend, sich für Christus zu entscheiden", Pred. J. A. Dyck; Besprechung geleitet von Pred. W. Martens; Kurze Ansprache — Besuchsprediger; „Evangelistic Messages", Rev. Erland Waltner.

Donnerstag — „Das öffentliche Gebet", Pred. David Schulz; „The Christian ...", Rev. E Waltner; „Das Vertrauen zu Gott in den Psalmen", Pred. David Janzen; „Mächte, die das Familienleben untergraben", Pred N. Fransen; Besprechung geleitet von Pred. P. W. Dyck; Kurze Ansprache — Besuchs-Prediger; „Evangelistic Message", Rev. Erland Waltner.

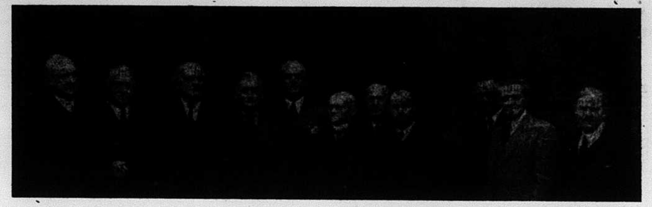
Freitag —

„Wie können wir unseren Gottesdienst feierlicher gestalten", Pred. H. Wall; „The Christian ...", Rev. Erland Waltner; „Songs of Praise" Rev. A. J. Regier; „Seelsorge", Pred. J. A. Dyck; Besprechung geleitet von Pred A. J. Regier; Kurze Ansprache — Besuchsprediger „Evangelistic Message", Rev. Erland Waltner.

Die Versammlungen sind von 10 Uhr morgens bis 12 Uhr; von 1.30 bis 4; 7 bis 9 Uhr abends. Sonntag findet keine Versammlung nachmittags statt.

Die Verwaltung.

Auf einer mennonitischen Bibelkonferenz in Göttingen, Deutschland.



Von l. n. r.: Rahusen, Mitglied des Mennonitischen Hilfskomitees der Britischen Zone; Pfarrer Abram Braun, Mennonitengemeinde Ibersheim, Pfalz; Dr. B. H. Unruh; Prediger Driediger, Flüchtling aus Westpreußen; C. F. Klassen, M. C. C. Direktor; Aelt. Michael Horsch, Ingolstadt, Vorsitzender des Mennonitischen Hilfswerks „Christenpflicht"; Pfarrer Abram Fast, Leer, Ostfriesland; Pastor Otto Schowalter, Mennonitengemeinde Hamburg-Altona; Ds. W. F. Goltermann, Vorsitzender der A. D. S., Amsterdam, Holland; Prediger Cornelius Wall aus Mountain Lake, Minnesota, als Bibellehrer und Seelsorger in Europa tätig; Dr Ernst Crous, V. Vorsitzender der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden.

Mission in Indien.

Einem Bericht von Br. A. E. Janzen, der gegenwärtig die Missionsfelder besucht, entnehmen wir folgende Mitteilungen:

Dieser Einblick in die Missionsfelder in Indien macht mich erstaunen darüber, was der Herr in seiner Gnade in diesem Lande der Geheimnisse, des Kastenwesens, und großer Kontraste von Reichtum und Armut getan hat. Unsere Missionsfelder wie auch das anschließende Land sind sehr gut gelegen für das große Werk. Gott, der Herr, muß den Missionaren viel Weisheit verliehen haben, gerade die rechten Plätze zu finden. Jede Station ist speziell gewählt und bietet besondere Gelegenheiten, vielleicht mit Ausnahme der Gadwal Station. Mit geeigneter Einrichtung sollte auch diese Station gut fungieren können. Die Gebäude auf den Stationen sind in viel besserem Zustande als mancher sich vorstellt, und alles zeugt von sorgfältiger Vorbereitung und Organisation der ganzen Arbeit. Einige Gebäude bedürfen der Reparatur.

Die geistliche Bedienung, die ja Hauptzweck unserer Missionsarbeit ist, wird sehr befriedigend ausgeführt. Beim Durchreisen der Felder, in den Dörfern findet man überall Menschen, die an Gott und den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland glauben. Diese Christen singen gerne und sagen Bibelverse auf. Sie laufen dem Missionar, der sie besucht, mit Freuden entgegen und, wenn er das Dorf verläßt, begleiten sie ihn weit hinaus auf dem Wege. Alle bitten, daß man sie besuchen und ihnen predigen soll und ihnen das Evangelium von Christo sagen. Zugleich möchte ich hier einschalten, daß wir noch nur eben die Oberfläche berührt und meistens nur unter den Kastenlosen gearbeitet haben, was ja auch ganz zweckmäßig ist. Nun sind aber auch die Kastenleute offen für das Evangelium, und diese erhalten es noch nur durch Hospitäler.

Es war für mich eine Freude, so viele Plätze zu finden, wo Gottesdienst gehalten wurde. Meistens sind die Bethäuser aus Lehmziegeln gebaut mit einem Erdflur u. Grasdach. Einige haben auch schon Steinwände u. sind mit Ziegeln gedeckt. Alle sind rein gehalten, wenn man sie mit den andern Häusern vergleicht. Indien hat ein gutes Gesetz bezüglich der Versammlungshäuser: wenn sie einmal für den Zweck gebaut sind, bleiben sie dafür geweiht für alle Zukunft.

Die eingebornen Prediger mögen gerne predigen. Man braucht ihnen nur einen Anfang zu bieten und sie gehen sofort ans Werk. Leider aber finden sie es schwer, aufzuhören; sie werden ganz enthusiastisch und sogar dramatisch.

Die Schulen auf den Stationen sind gut in ihren Leistungen und ermutigend. Die Textbücher sind belehrend und, wo man eine Klasse in einem Zimmer unterrichten kann, geht der Unterricht ungehindert voran. Anders ist es, wo mehrere Klassen in einem Zimmer abgehalten werden müssen. Die Hochschule braucht eine gute Bibliothek und manches andere Material zum Unterrichten. Die Schüler sind rein gewaschen und sehen so ganz anders aus, als die Kinder auf der Straße. In den Dörfern ist keine Jugend, denn Kinder werden schon sehr jung verheiratet. [illegible] den Christen müssen die Mädc[illegible] die Knaben 18 Jahre alt [illegible] heiraten. Oft sind die Lehrer zugleich auch Prediger.

Die Tätigkeit in den Hospitälern ist erfolgreich und dankbar. Sehr gute Arbeit wird gegenwärtig in Shamshabad, Deverakonda, Wanaparty und Gadwal getan, und bald wird auch ein Hospital in Nagarkurnool eröffnet werden. Die Instrumente sind nur einfach, aber sehr gut, und man hat auch hinreichend Medizin für den Bedarf. Weil jede Behandlung unter Gebet getan wird, ist die Genesung oft wunderbar schnell. Auch haben die Leute einen starken Glauben, daß die Missionare helfen können.

Im allgemeinen sollten wir ermutigt sein von dem Gange [illegible] Arbeit, die getan wird, besond[illegible] auch durch die völlige Hingabe d[illegible] Missionare und Helfer in ihren Dienst. Nur die Ewigkeit wird es einst offenbaren, wie viel in Indien auf unseren Missionsfeldern unter den Heiden ist getan worden, die Opfer, die gebracht wurden, und der Segen, der daraus erstand.

Grüßend,

A. E. Janzen.

5 Sterbefälle

in Steinbach innerhalb einer Woche.

Wenn Steinbach und Nachbarschaft je von „des Todes kalter Hand" in einer Woche heimgesucht wurde, so war das die mit Sonnabend den 12. abschließende Woche. Bereits am Sonntag, den 6. d. M., schlugen die letzten Stunden in aller Morgenfrühe für Frau Peter K. Neufeld, geb. Töws — ihr noch lebender, aber schwerkranker Vater ist der hier wohlbekannte Pionier Peter R. Töws. Frau Neufeld starb im Hospital nach einer komplizierten Operation. Der zweite Sterbefall (etwa zur selben Stunde) war Frau Fr. S. Sawatzky; sie starb in ihrem Heim nach einige Jahre langem Leiden. Alter 67 Jahre. Ihr Mann war viele Jahre hier bekannt als Baumeister. Frau Neufeld erreichte ein Alter von nur 46 Jahren. Sie war bekannt als normal bei guter Gesundheit.

Weitere 2 Todesfälle kommen aus unserer lutherischen Nachbargemeinde. Frau Wilhelm Schröder, geb. Emilie Kunkel, Alter 78 Jahre, starb Dienstag, den 8. d. M., und merkwürdig, — war es Gram, Herzeleid oder Trennungsschmerz? — vier Tage später rief der Tod auch ihren Gatten Wm. Schröder, etwa 80 Jahre alt. Nun wurden beide am Mittwoch den 16., auf einem ehelichen Doppelbegräbnis von der Friedensfelder St. Pauls Kirche aus zur letzten Ruhe bestattet. Pastor Schwindt leitete, den letzten Ritus.

Der 5. Sterbefall betrifft das Baby der Eheleute Pöttkers (Frau Pöttker, geb. Klassen). Sie wohnen west vom Dorfe.

Allen Trauernden ein herzliches „Der Herr tröste Euch"!

G. G. K.

Vauxhall, Alberta.

Auf Wunsch und Bitte der leitenden Brüder der M. B. Gemeinde bei Vauxhall will ich hier über die Einweihung des Versammlungshauses, welche den 30. Januar 1949 stattfand, berichten. Weil aber diese Gemeinde vorher schwere Erfahrungen gemacht hat, so will ich zuerst etwas auch davon berichten.

Anno 1933 im Herbst kamen die ersten Mennoniten nach Vauxhall u. später kamen immer mehr hinzu. Am Anfang wurden die sonntäglichen Versammlungen in den Häusern abgehalten. Im Herbst 1936 beschloß die Gemeinde, ein eigenes Versammlungshaus zu bauen. Damals waren nur 14 Familien mit 22 Brüdern und 22 Schwestern in der M. B. Gemeinde, und alle waren wirtschaftlich noch sehr schwach. Alle Mittel sollten freiwillig beigesteuert werden. Für die 14 Familienväter war es doch sehr schwer, aber nicht unmöglich. Der Herr gab Gnade, daß alles im Frieden konnte getan werden. Den 20. Januar 1937 konnte der erste Gottesdienst im eigenen Versammlungshause

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— „Menno Travel Service" des M. C. C. bietet eine 30tägige Tour nach Europa an. Eine Gruppe von ungefähr 8 bis 15 Personen werden von New York am 30. März abfahren und hoffen am 30. April zurückzukehren. Diese Reise bietet Gelegenheit, Sehenswürdigkeiten in England, Holland, Deutschland, Frankreich und der Schweiz zu besuchen, so wie auch die Arbeit des M. C. C. in den verschiedenen Ländern in Augenschein zu nehmen. Die Tour wird ungefähr $850 kosten. Vorkehrungen für die Reise werden getroffen. Interessenten können sich an „Menno Travel Service", Akron, Pennsylvania, wenden.

— Nicht nur die Gemeinden, sondern auch alle mennonitischen Sonntagsschulen und Jugendvereine müssen noch viel mehr von der Tatsache durchdrungen werden, daß unsere Missionstätigkeit zwei ganz bestimmte Aufgaben hat — die Seelenrettung durch die Aeußere Mission der Konferenzen, und das Hilfswerk durch unser allgemeines M. C. C. Beide brauchen **heute** unsere Opfer, nicht erst morgen oder später!

— Aus Kanada kamen für das Hilfswerk in 1948 an das M. C. C. in Geld $197,621; an Nahrungsmitteln $266,575; in Kleidern und Seife $157,664; in Gerätschaft $17,221; in Weihnachtspaketen $20.714; Privatgeld nach Paraguay $10,970; CARE-Pakete $23,595. Das schließt nicht ein, was direkt nach Paraguay geschickt ist worden, und was in Kanada von Verwandten und anderen für Reisen der Flüchtlinge ist vorgestreckt worden, ungefähr $650,000.

— Das ganze M. C. C. Werk in 1948 kam auf $3,293,000. Das ist in Dollars berechnet — den wirklichen Wert stellen die geretteten Menschenleben, die zur Heimat gebrachten Flüchtlinge, die Getrösteten und Beschützten dar.

— Unter den mehr als 200 Arbeitern im Hilfswerk hat es in 1948 keinen Sterbefall gegeben. Schwere Erkrankungen haben manche durchgemacht; z. B. Frau Siegfried Janzen, Gronau, Deutschland, war bedenklich typhuskrank, geht aber jetzt der vollen Genesung entgegen.

— C. A. und Frau DeFehr kamen am 22. Februar von ihrer Reise in den Westen, wo Br. DeFehr Vorträge über Paraguay gab, heim nach Winnipeg.

— **Das M. B. Konferenz-Jugendblatt wird in dieser Woche an die Gemeinden und Privatabonnenten versandt.**

— C. F. Klassen und Frau fuhren am 17. Februar von Winnipeg zurück nach B. C. — Seine Abfahrt nach Europa plante er für anfangs März.

— Am 2. Februar fand in Sardis das Begräbnis der alten Witwe Sawatzky statt, die nach längerer Krankheit im Altenheim zu Yarrow starb.

— Johann P. Regehr, 29, wurde am 17. Februar in Vancouver zu

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:

THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die niederländischen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen

Prof. Dr. Lic. B. H. Unruh.

(Fortsetzung.)

Der Aelteste Jan Willems bemühte sich dauernd und selbstlos um einen Ausgleich, besonders auch nach dem Tode von Dirk Philips, und bis zu seinem eigenen Ableben (1588). — Bubbert Gerritz, einem zweiten Begründer der Doopsgezinden Freikirche (Kühler) — neben Menno — gelang es schließlich, eine mildere Richtung der Friesen, die Hochdeutschen und die Waterländer zu vereinigen. Auf alle Fälle haben wir in dieser „Societät" in größerem Umfang ein ursprünglich friesisches Element zusammengefaßt.

Die Frau von Jan Willems hieß Aagtje (Agathe) Pieters. Der Vorname Agathe war nach Bielefeldt bei den Friesen sehr populär. Sie schenkte ihrem Gatten 9 Kinder. Ich nenne hier: Pieter, Frans, Willem, Dirk, Maritje, Trintje, Aagtje (Agathe).

Die Schwester des Aeltesten hieß Anna (Anna Willems). Annas Tochter heiratete einen Hermann, welcher Ehe auch eine Tochter Anna entsproß. Sie wurde die Frau ihres Vetter-Onkels Frans Jens (Cousin ihrer Mutter). Frans nahm den Beinamen „Sleutel" an. Weil es keine Familiennamen gab, stellten solche Beinamen ein Mittel dar, um sich in den Personen leichter auszukennen. Der Sohn von Frans Jans war der Dichter Jakob Fransz.

Scheffer berichtet, daß auf die Tochter des Aeltesten Aagtje das Haupt der „Alten Friesen" in der Provinz Friesland (!) — diese Friesen nannten sich „Jan-Jacobsleute" — ein Lied gedichtet habe. Das beweist die engen Beziehungen unserer Aeltestenfamilie zu den friesischen Gemeinden in Dreierfriesland!! Die Gesinnungsgenossen des Jan Jacobs (daher „Jan-Jacobsleute") waren fast ausschließlich in der Provinz Friesland zu finden, so daß man sie darum auch stammesmäßig weitgehend als „Friesen" anzusprechen hat.

Ebenso interessant ist, daß der Aelteste der „Jungen Friesen", Peter Willems, 1588 befestigt, zwei anderen Töchter von Jan Willems Lieder gewidmet hat. Ich muß hierin eine Aeußerung jener „Familienhaftigkeit" erkennen, des besonderen Kennzeichens des Mennonitentums.

Pieter Jans, der älteste Sohn des Aeltesten Jan Willems, war ein berühmter Schiffbauer. Darum führt er den Zunamen „Lioren" (die italienische Stadt „Livorno" war berühmt durch ihren Schiffbau). Wegen der einfachen Kleidung nannte er sich mit dem Zunamen „Vaal" (unser Wort „fahl"). — Pieter gehörte zu den „Jungen Friesen". Wenn in Waterland (Nord-Holland) sich Taufgesinnte zu der friesischen Richtung hielten, dann haben dabei — wenn auch nicht bloß und immer — auch genealogische Faktoren mitgesprochen. Daß Pieter sich aber zu der jüngeren friesischen Richtung bekannte, das hat fraglos die freiere waterländische Atmosphäre, in der er aufgewachsen war, bewirkt. Als Mitglied dieser jüngeren Friesenrichtung bekleidete er obrigkeitliche Aemter, was Menno nach einem verloren gegangenen Brief auch zulässig gefunden haben soll, während sogar die Waterländer sich in dieser Richtung die größte Zurückhaltung zur Pflicht machten. Die „Jungen Friesen" lehnten eine solche Haltung aber ab. Pieter Jans war Geschworener, Mitglied der Admiralität und Bürgermeister. — Bekannt geworden ist er als Erfinder des „Hoornschen fluitschepen."

Der Dichter Jakob Fransz war das Großkind des Aeltesten Jan Willems. Er trat der friesischen Richtung bei. Auch das zeugt von starken friesischen Traditionen in seinem Geschlecht. Die Frau des Dichters hieß Aaltje Jans. Die Namen der 5 Töchter (z. B. Annetje) trugen ein stereotypes Gepräge, wie auch die Namen ihrer Ehemänner. Nur die Beinamen, die mehr zufällig gewählt wurden, wechselten. — Die Schwester des Dichters Aagtje (Agathe) wurde die Frau eines friesischen Aeltesten Willem Martens mit dem Zunamen Seylemaker (Aeltester seit 1659). Dessen Sohn Jan Willem (mit dem Zunamen Sleutel, aber auch Seylemaker) wurde auch schon mit 24 Jahren Kirchenlehrer. Die friesischen Gemeinden in Nord-Holland, dem alten Westfriesland, hatten sich zu einer Sozietät zusammengeschlossen, in der es auch Spaltungen gab. Doch Jan Willems gelang es, eine Vereinigung zwischen einer friesischen und einer flamischen Gemeinde zu erzielen. Und auch sonst fand seine gemäßigte Anschauung über Bann und Meidung immer mehr Anklang.

So sehen wir dieses Geschlecht sowohl kirchlich als auch stammesmäßig in friesischen Bahnen sich entwickeln und befestigen.

Wir haben in D. B. eine Serie Aufsätze über die Gemeinden auf den Inseln der Nordsee mit überwiegend friesischer Bevölkerung.

Auf der Insel Ferschelling hat Leonhard Bouwens 169 Personen getauft. Der kirchenhistorische Zusammenhang mit Friesland, von wo Bouwens ausgesandt wurde, wird deutlich. Auf der Insel gab es eine Gemeinde der Jan-Jacobs-Gesinnten, also einer ausgesprochen friesischen Richtung (s. oben!). Der Dossard von Ferschelling erhielt am 13. 12. 1622 von den Staaten von Holland (Nordholland) und Westfriesland die Vorschrift, diese Leute nicht zu belästigen.

Neben der friesischen Gemeinde bestand eine flämische als Frucht jener betrüblichen Spaltung in Friesland. Auch diese Gemeinde hatte offenbar die engsten Beziehungen zu Friesland (s. Monographie). 1782 vereinigten sich beide Gemeinden und beriefen einen Lehrer aus Blessum bei Leeuwarden in Friesland. (In meiner Studie biete ich noch mehr Material über die Inselgemeinden.)

De Hoop Scheffer veröffentliche in den D. B. die „Aeltesten- und Kirchenlehrerliste der Alten Flaminger" (seit 1650). Symptomatisch ist, daß die Substanz der Gemeinde dieser Richtung im Lande Groningen saß.— Hier stoßen wir auf folgende Namen: Gerrit Ebbes, Derk Jakobs, Jan Symons, Jakob Derks, Willem Gerdes, Jakob Lippes, Jan Berends, Siert Dijk, Alle Pieters, Pieter Klassen, Jakob Willems, Symen Klassen, Herko Jansen, Tjebke Harms, Engbert Jans, Willem Jans, Harmen Peters, Hendrik Everts, Jacob Alberts, Albert Hindriks, Peter Harms, Albert Jans, Tonjes Klassen, Hark Pieters, Meerten Gerbrands, Peter Janzen, Herman Peters, Geert Hendriks, Derk Ypes, Hendrik Wybes usw.

Diese Namen finden sich dann auch besonders häufig in Friesland: Jooke Evers, Jan Hendriks, Agge Claaßen, Douwe Sibbes, Hendrik Lieuwes, Jan Jans, Dirk Gerrits, Frank Wybes, Hendrik Jansen. — Daneben haben wir in dieser Provinz Namen, die uns fremd klingen: Boote Fockes, Gerke Sipkes, Harmen Renskes u. a. — — Ostfriesland: Harmen Geerts, Jan Hendriks, Harm Berends, Lubbert Alberts, Pieter Alberts, Alebert Tobias, Lubbert Jans, Hindrik Peters, Heert Cornelis, Jan Warners, Job Abrahams, Hindrik Derks.

Auch in dem ursprünglich friesischen Nord-Holland finden wir einige dieser Namen, aber in Seeland nur einige wenige.

Wichtig sind die ostfriesischen Hebungslisten, die hier nicht besprochen werden können, wegen ihres großen Umfangs (s. Monographie).

Blaupot ten Cate bringt in dem ersten Hauptstück seiner Schrift über die Taufgesinnten in Groningen, Overyssel und Ostfriesland eine Menge Namen, von denen die meisten sich mit den bereits angeführten decken (in der Monographie biete ich eine Auszugsliste mit Angaben der Seitenzahlen). — Es sind immer wieder dieselben Namen, die hier wiederkehren und es sind vornehmlich die ostfriesischen Gebiete, aber auch das Waterland, Nord-Holland, in denen sie sich anhäufen.

In diesem Zusammenhang äußere ich mich in der Studie zu H. H. Schroeder, Gustav Reimer jr. (dessen Arbeit in die mit dem flämisch-friesischen Verhältnis gegebenen Fragen manches Licht hineinträgt, weshalb ich sie eingehend gewürdigt habe) und Horst Quiring.

Sodann bespreche ich einzelne Namen aus den verschiedenen Listen.

Ich biete hier einige Beispiele aus der Monographie, die die angewandte Methode illustrieren können!

In einer ostfriesischen Hebungsliste stoßen wir auf den „Evert Gerdts".

Ewert (s. die verschiedenen Schreibweisen bei G. E. Reimer) kommt in den Listen als Vorname und Familienname vor (Everdt Gerdt, Jan Evers, Hinrik Ewers usw. Die verschiedenen Schreibweisen s. bei G. E. Reimer)

Daß wir auf diese Namen bei den „Alten Flamingern" (Groningen) auch stoßen, könnte nahelegen, daß wir es hier mit einem ursprünglich flandrischen Flüchtlingsgruppe zu tun haben, da die Kernmasse der flämischen Richtung zweifellos aus den belgischen Provinzen gekommen ist. Die „Alten Flaminger" waren stark traditionsgebunden, was in ihrer schlichten Kleidung (!), in dem strengen Verbot der „Außentrau" und in ernsten bekenntnismäßigen Lehrbemühungen zum Ausdruck kam. Wegen ihrer Ausschließlichkeit ging ihre Zahl im 18. Jahrhundert stark zurück, 1815 löjten sie ihre „Societät" auf.

Die „Alten Flaminger" kamen 1587 in der flämischen Gemeinde zu Franeker, Provinz Friesland, auf. Franeker gehörte zu jenen „vier Städten", in denen das friesisch-flämische Schisma ausbrach. Es waren flandrische Flüchtlinge, die die „flämische" Bewegung trugen, obwohl sich zu ihr auch sehr viel Friesen schlugen, so z. B. der größte Teil der Emdener Gemeinde, ja die Mehrheit der Gemeinden in dem Dreierfriesland.

Reimer erklärt Evert (Ewert) als Eigenname (En.) aus Eberhardt. Er kommt in den friesischen Gemeinden Montau-Gruppe, Schönsee und in den späteren Gründunger Tragheimerweide, Kazun, vor, selten in den friesischen Gemeinden Thiensdorf, Orlofferfelde, Danzig-Neugarten und Litauen. 1748 treffen wir einen Andreas Ewert als Pächter in dem friesischen Czarka Kämpe bei Thorn. Es gab weiter einen Pächter Hendrik Ewerts zu Schweinsgrube aus der Nogat. Aus Schweinsgrube, Zwanzigerweide, Rudnerweide (alles Gemeinden friesischer Richtung) kamen die Einwanderer der friesischen Gemeinde Rudnerweide in der Molotschna-Siedlung. Diese Fälle sprechen dafür, daß es Träger dieses Namens friesischer Richtung gegeben hat. Und weil wir den Namen in Mittelfriesland und weiter östlich finden, ist die Annahme zulässig, daß seine Träger Friesen waren, daß sich von ihnen nur einige zur flämischen und sogar zu der strengsten flämischen Richtung der Alten Flaminger gehalten haben. Solange wir nicht konkrete Unterlagen in die Hände bekommen, können wir hier nur Vermutungen und Wahrscheinlichkeitsurteile fällen.

Deichrentmeister Schulz führt diesen Namen in seiner 4. Gruppe: „Mennoniten in den oberen (friesischen) Weichselgemeinden" an, wo der Sitz der „Alten Flaminger" war. Zu vergleichen sind auch die „Altflämischen Kirchenlehrer der Periode 1650—1750", wo in Friesland ein Janke Enns und in Groningen Hendrik Everts registriert sind.

Uebrigens nennt das Mennonitische Lexikon zwei Märtyrer dieses Namens aus Amsterdam und Deventer. Jan Everts wurde in Deventer geboren.

Gerdts (unser Görtz). Der Vorname und Familienname kommen in unseren Unterlagen oft vor, in verschiedenen Schreibweisen. Insbesondere auch bei Bl. ten Cate (s. meinen Auszug zu seinem Werk). Gustav Schulz nennt „Görz" in seiner friesischen Gruppe. Nach Mannhardt erhielt die Danziger friesische Gemeinde 1607 in Jan Gerrits van Embden (s. Reimer) ihren ersten Aeltesten (in Emden geboren am 30. 4. 1560). Das ist die älteste ostfriesische Unterlage für den Namen, die wir besitzen. Bl. ten Cate nennt einen Brixius Gerrits aus Ostfriesland oder Groningen, der 1589 nach Haarlem ging.

(Fortsetzung folgt)

Leben wir in der letzten Zeit?

Von Emil Thimm.

(Schluß.)

Jesus wird offenbar werden als der Friedefürst im Tausendjährigen Reich, das er nach seinem Siege aufrichten wird mit den Uebriggebliebenen aus dem alten Bundesvolk (Jesaja 10, 20—22); die zuletzt in das Tal geflüchtet sind, das durch die Berührung der Füße des Heiligen sich durch Spaltung des Oelberges geöffnet hat (Sach. 14, 4). Da werden sie, vorher zubereitet durch den Dienst der zwei Zeugen (Offb. 11) ihn sehen, in den die Väter gestochen haben, und werden Buße tun ohne Ausnahme (Sach. 12) und sich von ganzem Herzen bekehren u. nie wieder abfallen (Jes. 60, 21).

Damit bricht eine neue Zeit für alle Völker, also für die ganze Welt an. Nun wird das erlöste und bekehrte „Israel" das Missionsvolk der Welt sein; denn Römer 11, 15 geht jetzt herrlich in Erfüllung: „Denn so ihre Verwerfung (Zerstreuung des Judenvolkes unter die Nationen nach Verwerfung seines Messias) der Welt Versöhnung ist, was wird ihre Annahme anders sein, denn Leben aus den Toten?" Noch deutlicher weist auf diese Missionszeit Israels unter den Nationen hin Sach. 8, 23: „So spricht der Herr Zebaoth: Zu der Zeit werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Heiden einen jüdischen Mann bei dem Zipfel ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir hören, daß Gott mit euch ist." Die Völker gehen als Völker in das Reich Gottes ein und nehmen mit Jubel die Missionsboten aus Israel auf (Jes. 25, 7). Alle Hindernisse sind gefallen: Satan ist mit seiner Rotte gebunden im Abgrund und kann die Menschen nicht mehr verführen. Die Antichristen sind alle mit einem Schlage vernichtet; dagegen gehen Segenseinflüsse aus von Christus und seiner Gemeinde. Der Herr wird König sein über alle Lande; zu der Zeit wird der Herr nur einer sein und sein Name nur einer (Sach. 14, 9), und es wird also keine verschiedenen Religionsformen, Konfessionen und Denominationen mehr geben; der Zustand unter seiner Herrschaft wird ein Zustand ununterbrochenen, blühenden Friedens sein (Jes. 9, 6; Ps. 72, 3—7). Die geretteten und gereinigten Ueberbliebenen Israels, der durch das Feuer der großen Trübsal dezimierte und geläuterte Teil werden die Priesterkönige auf der Erde (Jes. 61, 6) sein, wie die Gemeinde der Erstgeborenen es im Himmel ist.

Infolge der Bekehrung der Völker tritt ein beinahe paradiesischer Zustand auch in der Natur ein: Sünde und Tod werden wohl noch da sein (Jes. 65, 20); aber die Sünde wird sofort, wie sie herauskommen will, unterdrückt, so daß es zu dieser Zeit leicht sein wird, im Sieg über sie zu wandeln (Jes. 33, 24). Der Tod tritt nur ausnahmsweise ein (Jes. 65, 22). Die Naturkatastrophen hören auf, alle Wildheit der Tiere ist verschwunden, alles Ueble und Gefahrdrohende oder Verderbliche ist nicht mehr vorhanden (Jes. 65, 25).

Von dieser Zeit reden fast ausschließlich alle Propheten (Apg. 3, 18—21).

Die herrliche Friedenszeit ist eine bestimmte Periode von tausend Jahren, wie das in Offb. 20 sechsmal bestätigt wird. Es ist der große Ruhetag der Welt, die nach dem Ausspruch der Reformatoren Luther und Melanchthon, im Einklang mit der Heiligen Schrift, 7000 Jahre in ihrer jetzigen Gestalt gemäß der Schöpfungstage besteht: 4000 Jahre — 4 Werktage vor Christi Geburt, 2000 Jahre — 2 Werktage nach Christi Geburt, und von seinem ersten Kommen zum Gericht über die Lebendigen (d. h. Antichristen) das Tausendjährige Reich, der Ruhetag für die Welt (siehe Hos. 6, 2, wo es Tage göttlicher Ordnung sind, 1 Tag gleich 1000 Jahre).

Am Ende des Friedensreiches wird Satan noch einmal losgelassen werden (Offb. 20). Er versucht aufs neue die Nationen. Alle die in der herrlichen Friedenszeit gelebt haben, müssen sich nun bewähren, ob sie in Wahrheit wiedergeboren sind und Gott treu bleiben. Sie aber fallen ab an Zahl wie der Sand am Meer. In den uns noch unbekannten Völkern Gog und Magog findet Satan letzte willfährige Werkzeuge, um die letzte Empörung gegen Gott und Christus durchzuführen im Ansturm auf die „geliebte Stadt" Jerusalem (Offb. 20, 7—9 und Hes. 38). Aber Satan kommt mit seinen Scharen nicht so weit wie seine Satansscharen vor tausend Jahren, auch dauert der ganze Aufruhr und Ansturm diesmal nur „eine kleine Zeit" (Offb. 20, 3). Feuerlohen vom Himmel her vernichten sie. Satan, der Antichrist und der falsche Prophet finden sich nunmehr im Feuersee zusammen in endloser Pein, aus der es keine Befreiung mehr gibt.

Die Erde verbrennt. Ueber der im Feuer des Endgerichts glühenden und wie eine Riesenfackel leuchtenden Erde schaut Johannes im Geist einen großen, weißen Thron (Offb. 20, 11). Es findet die Gerichtssitzung statt. Jesus ist der Richter der Menschen. Die Toten, die bis dahin nicht auferstanden sind, stehen nun vor dem Herrn und werden gerichtet nach ihren Werken, den Gedanken und Taten, die sie sich in ihr Herz und Gewissen selbst hineingegraben haben (Jeremia 17, 1). Nur wer im Lebensbuch des Lammes von Ewigkeit her eingetragen ist, geht zur Herrlichkeit ein!

Und die Gemeinde des Herrn? Sie steht nicht vor dem Thron, sondern sie umgibt seinen Thron als Gerichtsbeisitzer. Nach 1. Thess. 4, 17 ist sie seit der Entrückung stets bei ihm, wie der Leib zum Haupt gehört, untrennbar. Welch eine Fülle von Hoheit und Herrlichkeit! Was brauchen wir noch zu beachten die Leiden dieser Zeit? —

„Siehe, ich mache alles neu!" lesen wir Offb. 21, 5. Aus der Feuertaufe gehen zunächst Himmel und Erde neu und für alle Ewigkeit gereinigt hervor. Welch wunderbare, herrliche Aussicht! Darauf warten wir (2. Petri 3, 13). Das ist ein Erbe: unvergänglich, von ewiger Dauer; unbefleckt, ohne jegliche Spur von Sünde, Unreinigkeit; unverwelklich, ohne Abnahme und Schwinden der Schönheit, ohne Ueberdruß oder Langeweile für die, die auf der neuen Erde unter dem neuen Himmel wohnen. Um so mehr gilt uns die Mahnung des Apostels: 2. Petri 3, 14!

Aber wo ist die Gemeinde des Herrn? Auf der neuen Erde selbst? Nein! Die Völker, die auf der neuen Erde wandeln, sind keine Kronenträger, keine Priesterkönige; es sind jedenfalls diejenigen, die bei der zweiten, also bei der allgemeinen Auferstehung noch im Lebensbuch eingeschrieben erfunden und zu Gnaden angenommen werden. Aber die Teilhaber der ersten Auferstehung haben ihren Wohnsitz in der himmlischen Stadt (vergl. Hebr. 12, 22. 23), dem neuen Jerusalem, das von Gott aus dem Himmel herabfährt, „bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann" (Offb. 21, 2), eine Hütte Gottes bei den Menschen. Er ist bei ihr, für ewig seit der ersten Auferstehung mit ihr vereinigt in unendlicher göttlicher Vollendung und Herrlichkeit! Für sie ist ja längst das Alte — Trauer, Leid, Geschrei, Schmerz und Tod — vergangen, und das ist nun auch für alle auf der neuen Erde vorhandenen und verklärten, seligen Menschen geschehen, denen die Blätter des Holzes (der Bäume, deren Früchte selbst die Ueberwinder genießen) zur Gesundheit dienen (Off. 22, 2).

Nach dem großen Gericht und der endgültigen Scheidung der Seligen und Verlorenen wird, so scheint es, der Herr die Seinen, die bisher mit ihm im Lufthimmel, dem früheren Sitz der Mächte der Finsternis, herrschten, dem Vater darstellen als seine Kinder, die er ihm gegeben hat (Hebr. 2, 13b), und die nun im neuen Jerusalem ihren ewigen Wohnsitz haben und darum von „Gott aus dem Himmel herabkommen, so daß nun Jerusalem, das Himmlische, über der Erde thront als eine schöne Krone und ein königlicher Hut" (Jes. 62, 3). „Wenn er dann das Reich Gott und dem Vater überantwortet und aufheben wird alle Herrschaft, Obrigkeit und Gewalt, und alles ihm, dem Sohne, untertan sein wird, alsdann wird auch der Sohn selbst (nach seiner Menschheit) untertan sein dem, der ihm alles untertan gemacht hat, „auf daß Gott sei alles in allem" (1. Kor. 15, 24—28). Unbeschreibliche Herrlichkeit erfüllt das himmlische, neue Jerusalem: „der Thron Gottes und des Lammes wird darinnen sein, und seine Knechte werden ihm dienen und sehen sein Angesicht, u. sein Name wird an ihren

Stirnen sein, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Offb. 22, 3—5).

Nur in kurzen Gedankengängen konnten wir in dieser Schrift zu den großen endgeschichtlichen Fragen Stellung nehmen. Wir haben dabei auch die Ansicht anderer Gottesmänner, die sich gleich dem Verfasser in jahrzehntelanger Arbeit mit dem prophetischen Wort beschäftigt haben, zum Ausdruck gebracht; (wir nennen hier nur Engels, B. Peters, Pastor Huhn, Schreiner, B. Keller, Horst, Stockmeyer, Eichhorn). Die wichtigste Frage hierbei war die: Was sagt die Schrift? Und diese ist ganz in den Mittelpunkt gestellt worden. Der Leser kann nun auf Grund der vielen Bibelstellen selbst prüfen, ob es sich so verhält, wie es diese Schrift darzustellen versucht hat. Ob nicht auch er dann niedersinkt vor dem, der auf dem Thron sitzt, vor Gott und dem Lamm, das auch seine Erlösung vollbracht hat?

E n d e.

Aus der Mennonitischen Hochschule in Winnipeg.

„Du besuchst also die mennonitische Hochschule zu Winnipeg? Und wo befindet sich denn dieselbe?" — So hört man gelegentlich fragen. Es scheint so, daß nicht alle Mennoniten, selbst auch solche, die in der Nähe der Stadt wohnen, wissen, daß die genannte Schule sich auf 173 Talbot Ave., ganz in der Nähe des M. B. Bibelcollege befindet. Die Schule arbeitet jetzt schon das vierte Jahr. In diesem Jahre besuchen 87 Studenten die Anstalt. Die Lehrer G. Lohrenz, J. Toews, A. Schellenberg unterrichten die säkularen Fächer in den Graden 9, 10, 11 und 12. Lehrer H. Regehr unterrichtet deutsche Sprache und Religion in allen Klassen. Ein Student, der den vierjährigen Kursus beendet, erhält Regierungsanerkennung für Grad 12; außerdem hat er dann einen gründlichen Unterricht in Religion und Deutsch erhalten. Kirchengeschichte, Bibelkunde, Glaubenslehre, Sonntagsschularbeit, Mennonitengeschichte und andere Gegenstände werden in der deutschen Sprache geboten.

Jeder Schultag beginnt mit einer kurzen Morgenandacht. Montag nach Schulschluß ist Gebets- und Zeugnisstunde für d i e j e n i g e n Studenten, die sich daran beteiligen möchten. Diese Stunden sind schon manch einem zum Segen geworden. Sie werden von Lehrer Regehr geleitet.

Während der Pausen wird jetzt im Winter „table tennis" gespielt. Wir haben 3 Tennistische in der Schule. Manche Schüler spielen in den Pausen auch Dammbrett. Solche haben oft Beobachter um sich und das gibt einen besonderen Reiz. Von besonderem Interesse ist es, wenn einer der Lehrer teilnimmt. Mit Lehrer S c h e l l e n b e r g aber ist nicht geraten zu s p i e l e n, denn gewöhnlich kommt man da am Kurzen zu halten. Er ist Lehrer der Mathematik und sein logisches Denken hilft ihm auch dabei.

Die Woche schließt mit einer Singstunde. Da unsere Schule hier in Winnipeg, wohin bekanntlich alle Wege führen, gelegen ist, so ist es den Schülern vom Lande meistens auch möglich, zum Sonntag nach Hause zu fahren, und die meisten tun es auch.

Am 26. Januar wurde von etlichen Studenten ein literarisches Programm gebracht. Außer unseren Schülern waren auch Ex-Stundenten und etliche Freunde der Schule als Zuhörer erschienen. Es waren angenehme Stunden und wir wünschen, das ähnliche Abende noch öfters veranstaltet werden möchten. Das öffentliche Auftreten ist uns Schülern eine gute Uebung.

Ich fühle, daß wir den Männern, die diese Anstalt ins Leben gerufen haben, Dank schuldig sind, denn wir betrachten es als ein Vorrecht, eine Schule besuchen zu dürfen, in der wir zu Hause sind, wo mennonitischer Geist weht.

John Friesen, Grade 12.

Todesnachricht.

Jakob J. Letkeman wurde geboren den 17. Februar 1899 zu Winkler, Man. Er war das jüngste Kind seiner Eltern Heinrich Letkeman u. Katharina, geb. Janzen. Als siebenjähriger Knabe zog er mit seinen Eltern nach Langdon, North Dakota, wo er als Kind auch die Pionierjahre miterlebt hat. Im Jahre 1910 kamen sie nach Herbert, Sask., von wo er sich bald nachher eine Heimstätte bei Kelstern, Sask., erwarb. Hier hat er dann auch bis an sein Ende gewohnt. Im Jahre 1913, den 6. April, trat er mit Maria Klassen in den Stand heiliger Ehe. Ihnen wurden 1 Sohn und 3 Töchter geboren. Den 28. Januar 1940 wurde ihm seine Lebensgefährtin durch den Tod von seiner Seite genommen, somit währte diese Ehe 26 Jahre, 10 Monate. Zum zweiten Mal in die Ehe getreten den 10. Oktober 1945 mit mir, Justina Hiebert, geb. Friesen, womit er sich die Vaterstelle über einen Sohn übernahm. Es war uns vergönnt, nur 3 Jahre und 3 Monate gemeinsam Freude und Leid zu teilen.

Als 18jähriger Jüngling hatte er sich zum Herrn bekehrt, aber war wieder gleichgültig geworden. Doch nachdem seine erste Frau gestorben war, hatte er sich wieder aufgemacht und wurde am 12. August 1945 von Bruder S. Yodel getauft und in die Mennoniten Brüder Gemeinde zu Elim bei Kelstern, Sask., aufgenommen, deren treues Glied er auch bis zu seinem Abscheiden geblieben ist.

Er hatte schon dreimal schwere Lungenentzündungen durchgemacht. Das letzte Mal im September vorigen Jahres, wo er neun Tage in Herbert im Hospital unter ärztlicher Behandlung war. Vorigen Winter fühlte er Herzbeschwerden und suchte Hilfe bei einem Arzt in Swift Current. Seitdem fühlte er sich ganz gut. So durften wir noch im vorigen Sommer seine beiden Brüder bei Shell Lake und Mayfair besuchen, welches ihm eine besondere Freude war. Er sprach den Gedanken aus, dieses Jahr wieder dieselbe Reise zu machen. Doch Gottes Wege waren anders, darum holte er ihn plölich ab in sein himmlisches Reich. Den 14. Januar 1949, um halb 12 Uhr mittags, versagte plötzlich sein Herz und in wenigen Minuten war sein Geist entflohen.

Seinen für uns zu frühen Tod betrauern seine Gattin, 1 Sohn, 3 Töchter, 1 Stiefsohn, 1 Schwiegertochter, 1 Enkelin, die Schwiegereltern, 2 Brüder, 1 Schwester und viele Freunde und Verwandte.

Da er nur schwer hören konnte, so war er mehr still und zurückgezogen. Auch er hat viel und schwer kämpfen müssen, und hat gottlob Glauben gehalten.

Sein Alter war 59 Jahre, 10 Monate und 28 Tage.

„Ihm ist das Los gefallen aufs lieblichste, ihm ist ein schön Erbteil geworden" Ps. 16, 6.

Dieses ist uns der wahre Trost, wenn wir auch um ihn trauern, so wissen wir doch, daß er daheim ist.

Daheim, o welch ein schönes Wort,
Daheim, o welch ein lieber Ort,
Daheim, wie gerne möcht ich heim,
Um ewig bei dem Herrn zu sein.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Kelstern, Sask.

Mitteilungen

von der Bethel Mission in Winnipeg.

Während der Weihnachtsfeiertage fanden hier auch verschiedene Programme statt, zusammen mit den Studenten unseres Bibel College. Auch wurde während der ersten Woche des neuen Jahres die allgemeine Gebetswoche beobachtet.

Nach Neujahr, zum Beginn des Wintertermins unseres Bibel College, haben sich noch fünf neue Studenten eingefunden, so daß jetzt 43 Studenten hier Unterricht erhalten. Sie nehmen auch regen Anteil an allen christlichen Versammlungen u. Betätigungen der Bethel Mission, welches sehr geschätzt wird.

Die deutschen gottesdienstlichen Versammlungen an Sonntagen von 10 bis 11 Uhr vormittags werden immer besser besucht. Dieselben werden jetzt jeden zweiten Sonntag von Prediger Jacob Töws, Glenlea, mit Ansprachen bedient. An den anderen Sonntagen dienen Prediger der Bethel Mission, sowie andere Prediger; auch Studenten des Bibel College. Die englischen Gottesdienste werden bedeutend zahlreicher besucht, so daß an den meisten Sonntagen die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

Seit dem 11. Januar wird auch wieder jeden Donnerstag von Aelt. J. J. Friesen Katechismusunterricht gegeben, an welchem eine Anzahl junger Leute teilnehmen. Auch hat Prediger Jacob Töws in unserer Kirche ausgangs Januar sonntags von 5.30 bis 6.30 mit deutschen Katechismusunterricht begonnen.

Die Jugend hat unter eigener Organisation jeden Montagabend rege christliche Versammlungen, an der auch Universitäts- und Normalschul-Studenten teilnehmen. Der Kirchenchor übt jeden Freitagabend. Ein sehr tätiger Frauenmissionsverein und ein Männerverein haben ihre regelmäßigen Zusammenkünfte. Auch werden wiederholt gute Programme geliefert von der Jugend und von den Studenten des Bibel College. Der Kirchenrat, bestehend aus 10 Personen, hat jeden ersten Sonnabend des Monats seine beratende Zusammenkunft.

Am 19. Januar fand die Jahresversammlung unserer Gemeinde statt, in der Berichte von den verschiedenen Organisationen der Gemeinde gegeben und Angelegenheiten der Gemeinde besprochen und die notwendigen Beamten gewählt wurden. Alles ist nun wieder geordnet und die Arbeit geht erfolgreich und im Segen voran.

Auch haben wir wiederholt willkommenen auswärtigen Besuch. So besuchte uns am 1. Dezember Frl. Helen Reimer, die gegenwärtig Gehilfssuperintendent der Krankenschwestern vom General Hospital ist, die aber unlängst Reliefarbeiter in Aegypten, China und Formosa Insel war, und erzählte von ihren Erfahrungen und Tätigkeiten. Am 19. Dezember gab Frl. Hilty von Pandora, Ohio, interessante Mitteilungen von ihrer Tätigkeit und Erfahrungen als Reliefarbeiter in Holland und im südlichen Deutschland, wo sie drei Jahre tätig war. Am 18. Januar war Elmer Ediger vom M. C. C., Direktor des freiwilligen christlichen D i e n s t e s, hier und gab B e r i c h t e von der betreffenden Tätigkeit. Und am 30. Januar war Missionar Albert L. Janzen, der unlängst in China tätig war und während des Krieges auf den Philippinen Inseln interniert war, hier und gab drei Vorträge im Interesse der Mission und der Tätigkeit der Allgemeinen Konferenz. Auch hat der Männerverein wiederholt bedeutende Männer aus der Stadt eingeladen, um mit speziellen Vorträgen zu dienen.

Am 14. Januar fand in der Bethel Missionskirche eine spezielle Versammlung von Predigern und Diakonen unserer Gemeinden in Manitoba statt zur Beratung betreffs Stellungnahme unserer Jungmannschaft, wenn es wieder Krieg geben sollte. Dieselbe war zahlreich besucht, wohl nahe an 100 Personen. Es soll später noch eine größere und allgemeinere Versammlung der mennonitischen Prediger von Manitoba zur weiteren Beratung stattfinden.

Zum Schluß möchte ich noch meinen Freunden mitteilen, daß ich mich für mein Alter von 78 Jahren, noch verhältnismäßig guter Gesundheit erfreuen und mich in verschiedener Weise in geistlicher Beziehung betätigen kann, wofür ich froh und dankbar bin, und grüße hiermit alle meine lieben Freunde herzlichst.

Benjamin Ewert.

„Ein' feste Burg ist unser Gott"

Die Altkolonier in Mexiko waren scheinbar bis vor kurzem ein Volk ohne Geschichte. Dem hat aber Walter Schmiedehaus im März dieses Jahres, 1948, abgeholfen, indem er das Buch „Ein' feste Burg ist unser Gott" herausgab. Herr Schmiedehaus ist ein Deutscher, der schon viele Jahre in Mexiko wohnt und in diesem Lande heimisch geworden ist. Nun kennt er nicht nur mexikanische Verhältnisse gut, sondern auch die Altkolonier, mit denen er von Anfang an in nahe Berührung kam, hat er kennen und schätzen gelernt.

Sachgemäß und spannend erzählt der Verfasser in sehr gutem Deutsch als ein erfahrener Historiker. Er beginnt mit der Herkunft dieses Mennonitenvölkleins, wie es vor drei Jahrhunderten von den Niederlanden nach Preußen ging und von dort nach Rußland. Von Rußland zogen sie nach Kanada, wo sie aber wieder nur ein halbes Jahrhundert verblieben. Nun wohnen die Altkolonier schon ein Viertel-Jahrhundert in Mexiko. Der Verfasser beschreibt ihre mannigfache Erfahrungen, gute und böse, während dieser Zeit.

Nachdem er uns das Wichtigste aus der mexikanischen Geschichte vorgeführt hat, erzählt er weiter von den Mühsalen der ersten Ansiedler, ihren führenden Männern und von den Entwicklungen der Stadt Cuahtemoc. Ein weiteres Kapitel beschreibt den Kampf um ihr Land mit den mexikanischen Agrariern.

Eines der wichtigsten Kapitel ist wohl „die Schule". Der Verfasser weist hin auf die Wichtigkeit der Schule für ein mennonitisches Volk und beschreibt die Schule der Altkolonier, wie sie ist und warum sie so ist. Er schreibt als ein Beobachter, aber als solcher, der da versucht, unparteiisch zu beobachten.

Das Buch hat über 300 Seiten gedrängt voll der interessantesten Mennonitengeschichte. Was mir besonders wertvoll ist an dem Buch, ist, daß der Verfasser nicht nur Tatsachen erzählt, sondern als echter Geschichtsschreiber die geschichtlichen Tatsachen auch begründet, warum es so gekommen ist. Wenn ein Volk in solch gründlicher Weise mit seiner eigenen Geschichte bekannt wird, dann kann man daraus schlußfolgern, wo man festhalten sollte und wo man etwas in eine andere Bahn hineinlenken sollte, um nicht zugrunde zu gehen.

Dieses Buch ist in der Druckerei der Altkolonier gedruckt worden und wird so gut wie für Kostenpreis verkauft. Wer es haben möchte, der schicke $1.50 (USA. Geld) an den Unterzeichneten und das Buch wird portofrei zugesandt werden. Meine Adresse ist: Apartade 164, Allende 501, Cuahtemoc, Chih., Mexico.

Herzlich grüßend,

P. J. B. Reimer.

Zur Heuschreckenplage

in Paraguay.

Von J. A. Kr., Winnipeg.

In 18 Jahren, seit der Ansiedlung von Fernheim, sind die Heuschrecken in 10 Jahren die größte Ursache zur Mißernte gewesen. Sie fressen nicht nur die Ernten, sondern sie vernichten auch die Weiden für das Vieh. Sie setzen sich auf Bäume, die mitunter so behangen sind, daß dicke Aeste abbrechen.

Die Heuschrecken kommen aus Argentinien in den Chaco. Sie fliegen in Schwärmen von durchschnittlich 20 Meilen Länge, 1 bis 5 Meilen breit. Eigentlich ist es ein Rollen, denn sie fliegen nur so weit, bis sie eine Stelle finden, wo etwas zu fressen ist und die übrigen fliegen weiter. Durch Geräusch-machen versucht man die Heuschrecken abzuschrecken. Wenn dann in einem Tag dem Siedler die Hoffnung auf eine Ernte ganz geraubt ist, so mag er wohl der Verzweiflung nahe sein.

Die paraguayische Regierung ist etwas entgegengekommen, indem sie den Ansiedlungen Flammenwerfer gegeben hat. Damit werden die jungen Heuschrecken in Graben gejagt und dann verbrannt.

Mit den vielen Flüchtlingen sind jetzt im Chaco 11,000 Mennoniten. die aber wirtschaftlich nicht imstande sind, den Kampf mit den Heuschrecken erfolgreich aufzunehmen. Die Ausrüstung dazu muß von Nordamerika kommen. Dr. John R. Parker, vom Bureau of Entomology and Plant Quarantine of the United States Department of Agriculture in Washington, D. C., ist wohl der beste Kenner auf dem Gebiet der Heuschreckenbekämpfung in Südamerika. Der beste Kenner auf diesem Gebiet in Afrika und Kleinasien ist Dr. B. K. Uvarov, von Anti-Locust Research Centre, London, England.

Vor einigen Monaten erwähnte ich in einem kurzen Artikel die Bekämpfung der Heuschrecken von der Luft aus mit Flugzeugen. Nun wurde seitdem solche Bekämpfung in Argentinien in Angriff genommen. Im Juli dieses Jahres wurde in Buenos Aires, Argentinien, eine Kommission zur Bekämpfung der Heuschrecken gegründet, an der sich außer Argentinien noch Brasilien, Uruguay, Paraguay und Bolivien beteiligen. Es ist nicht zu vergessen, daß 70 Prozent der argentinischen Ernte sieben Monate im Jahr der Heuschreckengefahr ausgesetzt sind, daß der Schaden an der Maisernte allein auf 25 Millionen Dollars pro Jahr zu stehen kommt. Die Heuschrecken brüten in den argentinischen Provinzen Salta, Tucuman, Jujuy, Catamarca, La Rioja und San Luis, durchstreifen den argentinischen Nordwesten, den argentinischen Chaco, dann den paraguayischen Chaco, immerfort in den Osten ziehend.

Die obengenannte Kommission hat nun von der Regierung 11 Flugzeuge bekommen, 6 Junkers, 4 Corsairs und 1 Fleester. Außerdem hat sie 11 Helicopter in den Vereinigten Staaten bestellt. Die Bekämpfung wird darin bestehen, daß die Heuschrecken untergepflügt werden, daß die junge Brut mit Benzene hexachloride vergiftet wird und daß die Schwärme von der Luft aus mit Giftmitteln angegriffen werden.

Die obengenannten Fachleute sollten auch betreffs des Chacos konsultiert werden und dann unser Volk mit Gottes Hilfe in den Kampf gegen die Fresser, die dort im Süden eine Länge von 3 bis 4 Zoll erreichen, aufnehmen.

Die mennonitischen Kolonien erhalten von der paraguayischen Regierung vergiftete Kleie zur Bekämpfung (Cebotoxico), welche mit Wasser genetzt unter die jungen Schwärme gestreut und von diesen gierig gefressen wird. Ein anderes Gift (Langosticida) in Pulverform zum Streuen ist dort erhältlich. Als drittes Mittel, laut „Menno-Blatt", gebraucht man Flammenwerfer mit Gasöl. Das ist am kostspieligsten.

Wir erwarten in Kanada in diesem Jahr auch die größte Heuschreckenplage in 14 Jahren in etlichen Monaten. Die neuen Chemikalien, die hier angewendet werden, sind Chlordene und chlornierte Camphene. Diese Mittel erwiesen sich bei den vorjährigen Versuchen in Saskatchewan als sehr erfolgreich. Diese Mittel kosten bei $1.00 pro Acre. Die Anwendung geschieht mit Turbinenartigen Maschinen, die den Giftstaub ungefähr 50 Fuß weit werfen.

Die Existenz unserer Ansiedlungen im Chaco ist gefährdet, wenn der Kampf mit den Heuschrecken nicht tatkräftig und erfolgreich aufgenommen wird. Es ist damit schlimmer, als wir es hier im Norden uns vorstellen. Am schwersten betroffen sind der Westen Fernheims und der Nordosten der Neusiedlung. Die Baumwolle ist fast total vernichtet und auch die Felder der Nüsse und Bohnen und Wassermelonen.

Die paraguayische Regierung hat den Kolonien wertvolle Hilfe durch den Inspektor A. Fernandez aus Asuncion zukommen lassen. Dieser Mann ist mit der Heuschreckenbekämpfung beauftragt.

Diese Zeilen sollen nicht den Schein erwecken, daß ich von der Sache mehr weiß als andere. Insbesondere, die selbst im Kampfe mit den Heuschrecken den Mut verlieren, wie sie uns in den Berichten von Schartner geschildert sind, mögen sagen: „Dem ist gut schreiben." Es ist notwendig, daß wir uns zusammenraffen und den vielgeprüften Glaubensgenossen im Süden auch in dieser Sache helfen. Nur in diesem Sinne wurde diese Studie gemacht. Es fehlt nur, daß dem M. C. C. die Mittel für diesen Zweck zufließen. Möge Gott unseren Geschwistern gnädig sein und sie nicht untergehen lassen; wir aber sollen das Unsrige tun.

Arapey, Uruguay.

Liebe Freunde und Geschwister in Nordamerika und Deutschland!

4 Monate sind es her, seit wir Deutschland, bezw. Dänemark, verließen, um uns in Südamerika mit Gottes Hilfe eine neue Heimat zu suchen. Heute will ich versuchen, Euch durch diese Zeilen einen ganz bescheidenen Dank zu sagen für alles, was Ihr bisher an uns getan habt. Wer seid Ihr alle? Ist es das M. C. C.? Sind es die Mitarbeiter des M. C. C.? Sind es Eure Gemeinden? Es ist alles richtig, jedem von Euch, jedem, der für das M. C. C. arbeitet, jedem, der vielleicht selbst wenig hat und doch die Mittel für die Arbeit des M. C. C. opfert, haben wir zu danken, ja, von ganzem Herzen. Der größte Dank aber sei unserem Vater im Himmel, welcher Eure Gaben, Eure Arbeit segnet und zu welchem Eure Fürbitte für uns im Namen unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus gen Himmel steigen. Der Herr hört auch unsere schwache Fürbitte für Euch, er möge geben, daß sie Euch als Dank von uns zum großen Segen gereiche.

Ich gehöre zur Gruppe der Danziger Mennoniten, welche am 7. Oktober mit vielen Glaubensgeschwistern aus Rußland, Galizien usw. Deutschland verließen, und zwar von Bremerhaven aus auf dem schönen holländischen Schiffe „Volendam". Es war wohl kaum jemand unter uns, der nicht viel Not erlitten hat. Der 7. Oktober wurde uns ein unvergeßlicher Wendepunkt in unserem Leben und wir wurden plötzlich in ganz neue Verhältnisse gestellt. Waren wir bisher internierte Menschen hinter Stacheldraht, oder sonstige Flüchtlinge in Massenlagern, Privatunterkünften usw., so waren wir mit dem Betreten der „Volendam" Gäste des M.C.C.: In vielen arbeitsreichen Tagen und Nächten, ja Wochen und Monaten war vom

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Vauxhall, Alta. . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

stattfinden. Am 12. Dezember 1937 wurde das Haus dem Herrn geweiht. Die Gemeinde war froh und dankbar und bemühte sich auch, die Schulden zu entrichten. Aber nur zweieinhalb Jahre hatte die Gemeinde dieses Vorrecht und den Segen.

Den 18. Juni 1940, morgens, lag das ganze Haus in Asche und auch das Bethaus der Mennoniten Gemeinde. Das gab einen großen Schreck, auch einen großen Schmerz. Warum ließ der Herr das zu? Und die Kosten waren noch nicht bezahlt.

Aber die Gemeinde baute sich dennoch weiter und hatte ihre Versammlungen zuerst etliche Sonntage unter freiem Himmel und unter der heißen, stechenden Sonne neben dem Aschehaufen. Dann etliche Sonntage auf Geschwister Peter Riedigers Hof unter einem Schattendache und unter den Bäumen. Als es aber kalt wurde, in Geschw. P. Langemanns Hause. Noch im Herbst 1940 beschloß die Gemeinde, wieder zu bauen, aber nur das Kellergeschoß. Es wurden fünf Acres Trockenland gekauft und ein Loch gegraben. Aber der Winter verdarb das Loch und im Frühjahr 1941 wurde ein anderes gegraben und wieder gebaut. Den 27. April wurde dort die erste Versammlung abgehalten, aber das Einweihungsfest war erst am 27. Juli. Von da an hatte die Gemeinde wieder Ruhe und baute sich, und allmählich beruhigten sich auch die Gemüter. Der Kellerraum war groß und helle genug, aber für die Sonntagsschulklassen fehlten die passenden Räume. Im Sommer 1948 beschloß die Gemeinde, das Haus zu bauen; wieder alles von freiwilligen Opfern, nur der Baumeister sollte Entschädigung erhalten. Als der Bau fast beendigt war, wurde der Einweihungstag bestimmt und die Einladungen wurden ausgeschickt.

Leider kam den 29. Januar ein starkes Schneegestöber, das viele Wege zuwehte, daher auch viele nicht kommen konnten. Aber die auswärtigen Arbeiter und Predigerbrüder waren doch gut vertreten.

Br. D. Petkau, Leiter der Gemeinde, begrüßte die Versammlung freundlich und hieß alle herzlich willkommen mit Apg. 10, 33. Dann leitete Br. Abr. Friesen die Gebetsstunde, anschließend an Ps. 65, 2, worauf mehrere Brüder beteten und dem Herrn dankten. Dann erzählte Br. Johann Töws von Coaldale den Kindern die Geschichte vom 12jährigen Jesusknaben und hielt weiter eine erbauliche Predigt über Ps. 84, 2—5. Es folgte von Br. D. Petkau ein kurzer Bericht vom Bau und den Kosten. Darnach sprach Br. J. Siemens, Coaldale, über Esra 6, 14—18. Mit einer Kollekte für ein Versammlungshaus in Paraguay wurde vormittags geschlossen, und alle Versammelten wurden mit einem guten Mahl bewirtet.

Nachmittags brachte Br. Peter Derksen von Gem eine Predigt über Ps. 84, 4 und 2. Chronika 6, 41, und Br. Abr. Willms, Coaldale, über Markus 11, 17 und 2. Chron. 6, 21. Zuletzt hielt Pastor Fosmark von Taber eine Predigt in der Landessprache über Offb. 3, 7—13. Alle Predigten, Gesänge und Gebet waren herzlich und zum Segen.

Aber der rechte Weiheakt kam noch zuletzt. Jetzt trat Br. B. B. Janz vor und las 2. Chron. 6, 20, 21 und Ev. Joh. 4, 23 und machte ganz kurz etliche Bemerkungen. Dann stellte sich auch Br. Joh. Töws neben Br. Janz. Und nun gab es eine feierliche Stille, als diese beiden alten und bewährten Brüder (beide sind in den Siebziger Jahren) ihre Hände aufhoben und aus der Tiefe ihres Herzens den lieben himmlischen Vater und das Haupt der Gemeinde, Jesus Christus, anflehten. Aber wir wissen auch, daß viele Bethäuser, die auch einmal dem Herrn geweiht wurden, jetzt entweiht sind und Gottlose auftreten und Lästerworte reden u. Gott spotten. Möchte der liebe Gott uns vor solchem Uebel bewahren und uns auch weiter eine christliche Regierung geben.

Wir freuen uns, daß wir, meine liebe Frau und ich, auf dem Feste sein durften. Herzlich „Dankeschön" für die freundliche und liebevolle Aufnahme.

In Liebe grüßend,

Peter Riediger.

Gestorben.

Philip P. Giesbrecht, Sohn vom verstorbenen Peter H. Giesbrecht, Glied der Bergthaler Mennoniten Gemeinde, und beliebter Lehrer in der Neu-Kronsthal Schule bei Plum Coulee, ist am 22. Januar im Hospital zu Winkler im Alter von 36 Jahren, 9 Monaten und 10 Tagen gestorben. Die Begräbnisfeier fand am Donnerstag, den 27. Januar, im Andachtssaal der mennonitischen Lehranstalt zu Gretna, in der er seinerzeit auch Schüler gewesen ist, unter sehr zahlreicher Teilnahme statt.

Der liebe Dahingeschiedene war verheiratet mit Mildred Löppky, Tochter von Geschw. Ed. T. Löppky, Gretna, mit der er beinahe 10 Jahre im glücklichen Ehestand gelebt hat, und mit zwei lieben Kindern beschenkt worden. Außer diesen betrauern seinen frühen Tod seine noch lebende Mutter und die Schwiegereltern, sieben Brüder und zwei Schwestern, samt den Kindern der Schwiegereltern und anderen Verwandten und vielen Freunden, darunter dann auch seine Lehrerkollegen.

Auf dem Begräbnis sprachen die Prediger Benjamin Ewert von Winnipeg, Paul J. Schäfer von der M. C. J. Gretna, und D. D. Klassen Homewood, Man., Worte des Trostes und der Ermahnung. Auch sprach Lehrer Victor Peters von Horndean im Namen der Lehrerschaft anerkennende Worte; der Chor und die Versammlung sangen erbauliche und tröstende Lieder. Nachträglich sei nochmals den lieben Leidtragenden innige Teilnahme ausgedrückt. Der Herr wolle trösten.

Benjamin Ewert.

Briefwechsel gewünscht.

Hans Plehn, Flüchtling aus Danzig, bittet um Briefwechsel mit früheren Danzigern, die nach Amerika ausgewandert sind. Seine Adresse ist:

Hans Plehn,
(Postlagernd)
Bonn, Ramershovenerstr. 13,
Niederrheinprovinz, Br. Zone,
Deutschland.

Beerenkrisis im Fräsertal, B. C.

Zu den in „Rundschau" No. 6, Seite 4, erschienen Mitteilungen unter obigem Titel macht J. Janzen, Mt. Lehman, B. C. noch folgende Ergänzungen:

R. C. Lucas ist Geschäftsführer der C. C. G. Verkaufsstelle, nicht J. C. Krause, welcher nur vorläufig die Leitung der Kanzlei übernimmt.

Außer den Genannten zählt auch A. S. Rankin vom Pacific Co-op. Union zu den Direktoren.

Nicht nur den größeren Beerenfarmern ist eine Reduzierung ihrer Himbeerpflanzungen auf 50 — 60 Prozent empfohlen, sondern allen Farmern, denn das gesamte Areal der Himbeergärten soll wenigstens um 50—60 Prozent vermindert werden.

Es ist auch schon Aussicht, daß die Regierung von Irland etwa 1000 Tonnen (d. i. ein Viertel des Ueberschusses) Himbeeren zu einem sehr annehmbaren Preise nehmen wird. Sollte die offizielle Bestätigung dieses Handels eintreffen, würde die Lage leichter werden und der Markt eine gewisse Belebung erfahren.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ist jemand unter den Lesern, der vielleicht etwas weiß über den Verbleib des Peter Born von Schönsee, Molotschna, geb. 11. 5. 1920. Er soll in England in Gefangenschaft gewesen sein. Bitte uns seine Adresse zu schicken und danke im voraus.

Jacob Tjart,
479 Adams Rd., Sardis, B. C.

Ich kann Auskunft über den Aufenthaltsort einer gewissen Familie Funk in Rußland geben. Bei der Familie sind: Frau Maria Funk, Töchter: Friedel — 26 Jahre alt, und Anni 23 Jahre. Wo sie früher gewohnt haben, ist mir unbekannt.

Meine Anschrift:

Friedrich Klassen,
c/o Jas. Dagenais,
R. R. 4, Powassan, Ontario.

Wladimir Strelayev, Brasilien, sucht die Adresse des Anton Becker, Alberta. Der Betreffende möchte seine Adresse mir zugehen lassen.

D. B. Wiens,
Box 1265 Arelee, Sask.

Karl Kanke, Parnam Hostel, Beaminster, Dorset, England, sucht seinen Vetter Johann Kanke, geboren in Pascha-Schamak, Krim, und im Jahre 1929 nach Kanada ausgewandert. Leider kann Karl Kanke keinerlei weiteren Hinweise geben.

Eingesandt von S. Janzen, M. C. C., Gronau, Westfalen, Deutschland.

Für Maria Wiele, geb. Herbst, Tochter von Emilie Herbst, geb. Reimer, sucht das Rote Kreuz ihren Onkel Friedrich Reimer, geb. 1878 in Neurosengart, Ukraina, später nach Akmolinsk, Sibirien, gezogen und Anno 1922—1925 als Mennonit nach Kanada gekommen. Seine Frau hieß Christine, geb. Laier, der Sohn hieß Friedrich und würde jetzt etwa 26 Jahre alt sein.

Auskunft bitte zu senden an:

Miß Lavina Johnson,
National Enquiry Bureau,
Canadian Red Croß,
95 Wellesley St., Toronto, Ont.

Peter P. Peters, geboren in Neuendorf den 26. November 1923, zuletzt gewohnt in Neuhorst, Südrußland, sucht seine Schwester Käthe P. Peters, geb in Neuendorf den 22. 1. 1925. Sie war zuletzt in Deutschland, Sachsen, Stadt Hübertesburg, im Krankenhaus als Schwester.

Meine Adresse:

Peter P. Peters,
c/o Jakob J. Peters
R. R. 1, Peardonville Rd.,
Abbotsford, B. C.

Eine arme Witwe, N. Lemke, sucht ihre Verwandten in Kanada:

Adolf Kutzner, nach Kanada ausgewandert 1908—1909, letzter Wohnort wor Dombrows. Krs., Lutzk, Wolhynien.

Onkel Daniel Kutzner, ausgewandert nach Nordamerika 1912—1913. Letzter Wohnort Wischnow, Wolhynien; ebenso die Cousine Wanda Eckstein, geb. Kutzner.

Die Suchende ist:

Frau N. Lemke, Kirchstr. 11/13, (23) Verden-Aller, Bezirk Hannover, Br. Zone, Deutschland.

Eingesandt von P. P. Martens, Arnold Rd. 1403, Abbotsford, B.C.

Eine Bitte.

Wer würde Freudigkeit haben, einen jungen Mann aus Deutschland herüberkommen zu lassen? Er ist 23 Jahre alt, stark und gesund. Sein Name ist Jacob Abr. Jantz, geb. in Friedensfeld, Südrußland. Er hat Eltern und alle Geschwister verloren, außer einem Bruder, der noch in England ist. Seine gegenwärtige Adresse ist: Jacob Jantz, Gronau, Westfalen, Enschederstraße 24 (Schützenhof). Um nähere Auskunft wende man sich bitte an

H. A. Jantz,
Nigara on the Lake, Ontario.

Berichtigung

zu dem Bilde auf Seite 1 in voriger Nummer: Der Name der Frau H. Riesen sollte nicht „Agathe" sein, wie er uns gegeben war, sondern „Auguste", geb. Hamm.

Nachrichten . . .

„Fortsetzung von Seite 1—5)

Grabe getragen. Die Eltern, Peter und Anna Regehr mit Kindern kamen von Coaldale an das Sterbebett ihres Sohnes.

— Die Jahresversammlung des Manitoba Distrikts des Kanadischen Roten Kreuzes wählte am 16. Februar C. K. Rogers, den wohlbekannten Chef der Schulinspektoren von Manitoba zum Präsidenten. Am 28. Februar beginnt die Werbearbeit, um die notwendigen $300-000 für das Rote Kreuz zu sammeln. Wir wurden gebeten, auch in mennonitischen Kreisen die Sache zu empfehlen. (Ein Beispiel direkter Hilfe vom Roten Kreuz haben unsere Leute in B. C. nach der Ueberschwemmung erfahren.)

— Peter Fast, 65, ein Neueingewanderter, starb an einem Herzleiden im Winnipeg General Hospital am 12. Februar. Das Begräbnis fand in Niverville am 16. Februar von der M. B. Kirche aus statt.

— Aus Mexiko, von Cuauhtemoc, wird berichtet, daß es im Januar viel geregnet hat und am 17. soll es sogar tüchtig geschneit haben.

— Trotzdem die Beerenfarmer in B. C. nicht ihr Geld bekommen, trotzdem das Wetter auch dort mit Ausnahme ungünstig ist in diesem Winter, ziehen noch auffallend wenige zurück in die Prärie.

— Im Chaco, Paraguay, in Menno und Fernheim, hat sich die Lage dank einem ergiebigen Regen im Januar sehr gebessert. Das Kaffirkorn steht gut und man hat schon wieder Bohnen, Melonen und Arbusen.

— In Kalifornien, Texas und Arizona, USA., sind manche Obstgärten total vernichtet worden von den starken Frösten im Januar. Am meisten haben die Apfelsinen, Zitronen und „Grapefruit" gelitten. Die südöstlichen Staaten erfreuen sich aber eines höchst milden Winters und Florida erwartet eine reiche Obsternte.

— In Columbiana, Ohio, feierte Frau Nancy Harrold, eine Mennonitin, am 30. Januar ihren 99. Geburtstag. Sie ist geistig und körperlich noch frisch und kann auch noch immer lesen.

* * *

M. C. C. - Nachrichten . . .

Im Januar wurden folgende Sendungen im Werte von $129,123.89 von den Vereinigten Staaten und Kanada verschickt: China — 90 Tonnen Mehl; Sumatra — ½ Tonne verschiedene Sachen; nach Aethiopien ¼ Tonne verschiedene Sachen; Polen — 12 Tonnen Kleidung, Betten Schuhe, Seife, Stoff zum Flicken (Mending Materials); Philippinen — 1½ Tonen Kleidung und Seife; französische Zone Deutschlands — 20 Tonnen Rosinen und 2½ Tonnen Kleidung, Betten und Schuhe; britischen Zone Deutschlands 25½ Tonnen konserviertes Fleisch und 41 Tonnen verschiedene Eßwaren.

Vom Juli 1948 bis zum Januar 1949 einschließend sind folgende Sendungen abgegangen: 1243 Tonnen Mehl, Weizen, Sojabohnen und Haferflocken, 61 Tonnen Fleisch, 144 Tonnen verschiedene Nahrungsmittel, 130 Tonnen Kleidung, Betten, Schuhe und Seife; 28 Tonnen Weihnachtspakete; 274 Tonnen Gerätschaft wie auch andere kleinere Einzelheiten. Der Wert dieser Sachen ist beinahe eine Million Dollar. Der größte Teil dieser Produkte u. Kleider wurden nach Europa geschickt. Das Gerätschaft ging alles nach Paraguay.

— Mehrere Anfragen sind eingelaufen, ob Metal-Zubehör zu Sielen (Pferdegeschirr) in Süd-Amerika brauchbar wäre. Es sollte beachtet werden, daß, obgleich diese Sachen sehr nützlich sind und auch angenommen werden, so dürfen doch keine ganze Sielen geschickt werden.

— Wilbert Lind vom M. C. C. in China wird jetzt an Dale Nebels Stelle als Direktor dienen. David Block von Winnipeg reiste am 3. Februar nach Frankreich.

Die Welt der Engel
von
D. theol. A. C. Gäbelein.
Leinen geb. 119 Seiten $1.25
„Ob in dem unendlichen Raum, den wir Himmel nennen, noch Wesen vorhanden sind, die Gott als Schöpfer kennen und die ihm dienen? Wer sind sie, wo sind sie und was tun sie?" Darauf versucht der bekannte Verfasser, Antwort aus der Bibel zu geben.

* * *

Das vierfache Wunder
von
Eberhard Zollweger.
Broschiert, 87 Seiten 95c
Wie die Worte und Taten Jesu aufgeschrieben wurden.

* * *

Wer mich bekennt vor den Menschen
von Adolf Maurer
für die Jugend
Broschiert, 47 Seiten 30c
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neue Bücher

S. Geiser u. a. — **Die taufgesinnten Gemeinden.**
Eine Darstellung der wichtigsten Ereignisse des Täufertums in den europäischen Ländern, von Samuel Geiser und anderen. 496 Seiten, illustriert. In starkem blauen Leinen gebunden, Goldtitel $3.50

Schmiedehaus, Walter — **Ein' feste Burg ist unser Gott.**
Eine geschichtliche Beschreibung der „Altkolonier" Siedlungen in Mexiko.
307 Seiten, geheftet $2.00

Yoder, Joseph W. **ROSANNA'S BOYS**
A novel with an Amish Mennonite background.
A sequel of "Rosanna of the Amish" $2.75
Cloth bound $3.25

Wenger, John C. **GLIMPSES OF MENNONITE HISTORY and DOCTRINE**
A new history of the Mennonites in Europe and America. Cloth bound $2.75

Porto eingeschlossen in diesen Preisen.

Alle Bücher von und über Mennoniten, die gegenwärtig zu haben sind, versuchen wir auf Lager zu haben, sowie auch Bibeln, Gesangbücher, Liederbücher, Katechismen, theologische Bücher usw.
Prompte Bedienung.

D. W. Friesen und Soehne
ALTONA — MANITOBA

Drama-Abend der Hochschule
zu Springstein, Manitoba,
am 4. und 5. März von 8 Uhr abends in der Schule zu Springstein.
Drei Aufführungen:
1. **Szene aus Wilhelm Tell.**
2. **Krieg am Wege.**
3. **Phantastische Flucht.**
Eintritt für Erwachsene — 75c; Kinder — 35c

Importierte, schöner Ausführung, deutsche
christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼" 10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾" 15c
Geburtstagskarten — per Karte ....10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte ....15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte ....15c und 20c
Muttertagskarten I 15c
Muttertagskarten II 20c
Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., — Winnipeg, Man.

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton $15.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand $5.00
Englisch-Deutsche Bibel $7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½" $1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift $1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe $1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler $0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe $0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für $0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder $4.00
Dieselbe in Leineneinband $3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder $1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Schulbücher

für die mennonitischen Bibel- und Hochschulen in Kanada u. Südamerika

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff.
157 Seiten auf gutem Papier, portofrei 75c

• • •

Deutsches Sprachbuch

Aufgaben zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung von Richard Lange.
Band 1 und 2 in einem Buch von 240 Seiten. Preis, portofrei $1.65
Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt.

— Es ist ratsam, den Bedarf für dieses und das nächste Jahr jetzt zu decken, da die Auflage nicht groß ist. —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neues Buch

„An allen Wassern gesät“

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland“. — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau“, „Christlicher Jugendfreund“ und „Nordwesten.“— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS - Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

— Etliche Patienten sind schon im M. C. C. - Heim für Geisteskranke (Brooklane Farm) aufgenommen worden, und in nächster Zukunft werden noch mehr hinzukommen. Die Arbeiter dort versuchen, den Kranken Verständnis entgegenzubringen und persönliches Interesse für ihre Lage zu zeigen. Die Vorsteherin, Frau Helen Kirchhofer, gibt jetzt Stunden in „Mental Hygiene“. Reges Interesse wird von den Arbeitern gezeigt. Auch Dr. Prager, der Psychiatrist, hält Vorträge.

Freiwilliger Dienst.

Von der zweiten Freiwilliger Dienst „Training School“ in Akron sind 14 junge Leute ausgegangen, ein Jahr im Namen Christi zu dienen. Vier verschiedene Projekte sind unternommen worden. Marvin Bartel, Henry Schrock, Peter Yoder u. LeRoy Nisley werden im Gulfport-Unit dienen. George Bohrer, Roland Ediger, Lawrence Harder und John Hershberger eröffnen ein V. S. Unit in Mt. Princeton Commonweal School in Nathrop, Colorado, für verbrecherische Knaben. Galen Flickner, Henry Jantzen, Lee Jr. Hershberger und Lester Dintman gehen nach Skillman State Village für Epileptics in New Jersey. Die zwei Mädchen Elfriede und Elisabeth Regier gehen nach Mexiko, um im Haushalt des M. C. C. Heims und Krankenhauses behilflich zu sein.

* * *

Abbotsford, B. C.

— Nach einer längeren Krankheit starb Korn. G. Tilitzky, 58, Peardonville Rd., und wurde von der M. Kirche aus zu Grabe getragen. Er war vor 23 Jahren von Rußland eingewandert und seit 1937 hier wohnhaft. Er hinterläßt seine Gattin und 2 Töchter: Frau Sara Martens und Mary und 5 Söhne: Peter in Winnipeg; Kornelius, George, John und Jake, hier wohnhaft, und 6 Großkinder.

Sonntag abend wurde im Auditorium der Hochschule vom Massenchor der M. Gemeinde mit Streichmusikbegleitung die Osterkantate: „From Death unto Life“ in englisch und ein Osterlied in deutsch gebracht unter der Leitung von K. H. Neufeld, Winkler, Man., welcher von Oregon zurückgekehrt, hier Gesangkurse abhielt. Trotz vielem Schnee und schlechten Wegen war das Haus voll. Von hier fährt K. H. Neufeld nach Swift Current, Sask., um weiter zu dienen.

— Corn. Nikkels und Reinhold Pfeifers von Orland, Kalifornien, besuchten hier ihre Verwandten, nachdem sie dem Begräbnis ihrer Schwester, Frau Gerh. Dörksen, Yarrow, beigewohnt hatten, wozu sie hergekommen waren.

— Von Dalmeny, Sask., sind hier Korn. Lepps auf Besuch.

— Frau Bernhard Falk senior mußte sich einer Operation unterziehen im Chilliwack Hospital. Sie ist am Bessern.

— Bei Abr. J. Stobbe ist Sonnabend der Stall abgebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Rußland —

— In allen Teilen Sowjetrußlands gibt es verstreute evangelische Gemeinden, deren Gottesdienste nach einem Bericht des in Moskau erscheinenden „Bruderboten“, der Zeitschrift der Baptisten und Evangeliumschristen, gut besucht sind.

* * *

Polen — Der stellvertretende polnische Ministerpräsident Gomulka u. der Minister für öffentliche Verwaltung, Morawski, sind von ihren Aemtern zurückgetreten. Stellvertretender Ministerpräsident wurde der Kommunist Zawadski, Minister für öffentliche Verwaltung Wolski.

* * *

U.S.A. — Der neue Außenminister der Vereinigten Staaten, Dean Acheson, dessen Unabhängigkeitssinn — „rugged character“ — der republikanische Führer Vanderberg anerkannte, wurde mit der ungewöhnlich großen Mehrheit von 85:6 Stimmen vom Senat bestätigt (18. Jan.). Im Abgeordnetenhaus soll die Liberalisirung des Gesetzes über die Zulassung von Vertriebenen beschleunigt werden. Die Verdoppelung der Einwandererzahl auf 400,000 wird bestimmt erwartet.

Am 17. Januar begann vor dem Federal Court in New York der Prozeß gegen 11 Führer der Kommunisten. Unter Wahrung aller Formen des Rechts, das die Kommunisten ebenso wie die Nazis prinzipiell mißachten, wird geprüft, ob es sich bei der Betätigung dieser Führer um legale politische Arbeit handelt oder um eine Verschwörung, „die den Sturz und die Abschaffung der Regierung der Vereinigten Staaten mit Gewalt und Blutvergießen lehrt und betreibt.“ Die Anwälte der Beschuldigten machen kein Hehl aus ihrer Absicht, nach dem Beispiel Hitlers die Verhandlung zu einer Propaganda-Schaustellung zu machen. Bundesrichter Medina steht vor der Aufgabe„ nicht nur den Angeschuldigten den Rechtsschutz zuteil werden zu lassen, den in Amerika auch der Rechtsbrecher beanspruchen kann, sondern gleichzeitig auch einer Obstruktion des Verfahrens zu begegnen.

* * *

Deutschland —

— Bei Cuxhaven trieben in diesen Tagen zentnerweise Apfelsinen an den Strand, die von den Einwohnern der Stadt mit Eifer geborgen wurden. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wurde, sind die Apfelsinen bei einem Sturm in der Nordsee von Bord eines Frachtdampfers gespült worden.

Die Behörden ließen sich jedoch das appetitliche Strandgut nicht entgehen. Die Früchte wurden beschlagnahmt und zu verhältnismäßig geringem Preis an die Bevölkerung Schleswig-Holsteins verkauft.

— Rund vier Millionen Mark muß das Land Württemberg-Baden (amerikanische Zone) für den Unterhalt tschechischer Flüchtlinge aufbringen, die nach dem kommunistischen Putsch in Prag nach Deutschland flüchteten und in Württemberg-Baden leben.

Bekanntlich wurden nach der Kapitulation über drei Millionen Sudetendeutsche in der Tschechoslowakei enteignet und ausgewiesen.

— Auf dem höchsten Punkt des Hitlerschen Berghofes auf dem Obzersalzberg, dort, wo der sogenannte T-Pavillon stand, soll nun in Ausführung eines Vorschlages katholischer Kreise von Berchtesgaden ein großes Kreuz errichtet werden, um den schließlichen Sieg über das nazistische Neuheidentum zu symbolisieren.

— Die Hamburger chemische Firma „Wilhelm Roß und Co.“ hat ein neues Heilmittel gegen Infektionskrankheiten unter dem Namen „Kryptophen“ herausgebracht, das nach Ansicht von namhaften Wissenschaftlern einen wesentlichen Fortschritt in der Behandlung von Haut- und Wundkrankheiten bedeutet und neue Möglichkeiten der Hauttherapie erschließen wird.

Mit einem neuen Mittel werden Desinfektions- und Heilmittel ohne Einwirkung von Wärme, Elektrizität oder chemischen Reizstoffen nahezu verlustlos durch die gesunde Haut eingeführt, ohne daß dadurch die Haut gereizt, beschädigt oder gar zerstört wird. Bei Hautkrankheiten aller Art, wie Furunkulose, Dermatosen und Stoffwechselstörungen in und unter der Haut, können selbst starke Desinfektionsmittel wie Kreosol und Phenol sogar zarteste Schleimhäute, zum Beispiel die des Auges, durchdringen und die darunter sitzenden Erreger abtöten, ohne daß die Gewebe beschädigt werden.

— Nach mehr als 13 Jahren trat in Bethel die erste Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands zusammen. Zum Präsidenten wurde der Oberbürgermeister von Essen, DD. Heinemann, zu Stellvertretern Staatsrat Dr. Meinzolt, München, und Probst Böhm, Berlin gewählt. Man plant die Einrichtung mehrerer Kammern.

— Der unter kommunistischer Leitung stehende „Demokratische Frauenbund“ der Ostzone hatte die Religionsgesellschaften zu einer Unterschriftensammlung gegen die Atombombe aufgefordert. Die evangelischen Landeskirchen lehnten diese Teilnahme ab, weil die Aktion von einer rein politischen Organisation ausgehe. Die katholische Kirche ließ die Aufforderung unbeantwortet u. begründete dies mit der diesem propagandistischen Vorhaben widersprechenden Zwangsverpflichtung vieler Deutscher zu den Urangruben des Erzgebirges, wo Grundstoffe für die Atombombe gewonnen würden.

— Der neue Oberbürgermeister des freien Berlin, der die Kommunisten aus seiner eigenen Tätigkeit in der Partei kennt, ist davon überzeugt, daß die Sowjetblockade noch ein bis zwei Jahre dauern wird. Der energische Ernst Reuter erklärt mit großer Sicherheit und Festigkeit: „Manche glauben, die Russen werden nachgeben, wenn wir in diesem Winter durchhalten. Ich zweifle daran. Sie werden erst dann zurückweichen, wenn sie sehen, wir können dies bis in die Unendlichkeit fortsetzen.“

Reuter, der als Revolutionär des 1. Weltkrieges Josef Stalin und Nikolai Lenin persönlich gekannt hat, glaubt, die Sowjetdiktatur wird genau so zusammenbrechen wie Hitlers

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Frühe Küchel?

Frühe Küchel sind vorteilhaft aus verschiedenen Gründen:.... ....

- **Sie sind stärker und widerstandsfähiger.**
- **Sie legen die meisten Eier, wann der Preis am höchsten ist.**
- **Sie kommen auf den Markt, wann dieser noch nicht von Geflügel überschwemmt ist.**

R.O.P. sired New Hampshire, Cross Breed (N.H. Hennen und W.L. Hähne) White Leghorns, alle einen Preis:

	100	500	1000
Mixed	$16.00	$80.00	$155.00
Pullets	33.00	165.00	325.00
Cockerels, N.H.	9.00	40.00	75.00

100% lebend Ankunft garantiert, Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie früh, wo Sie noch die Art und das Datum der Lieferung wählen können.

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.

Zur freundlichen Beachtung!

Die Zeit ist wieder da, an den so willkommenen Eierscheck im kommenden Jahr zu denken.

Wir sind bereit, unsere werten Kunden mit Küchel zu versorgen für Manitoba-Preise. Bitte, bestellt rechtzeitig.

Bestellungen auf frühe Küchel erhalten lohnende Vergünstigung.

- W. Leghorns
- Barred Rocks
- Light Sussex
- New Hampshires

Dyck's Electric Hatchery
NIVERVILLE, MANITOBA

Eine gute Gelegenheit!

Zu verkaufen

19½ Acres Hochland mit guten Gebäuden; 3½ Acres Erdbeeren; Wasserleitung und Elektrizität; in der Nähe von M. B. Kirche, Bibelschule und Volksschule.

Ohne Vieh u. Inventar....$13,000

Kann aber auch mit vollem Besatz gekauft werden.

Um Näheres wende man sich an:
J. F. KORNELSON,
R.R. 3, Abbotsford, B.C.

Kommen Sie zu uns wegen:

- **Versicherungen (Auto, Feuer usw.)**
- **Hypotheken**
- **Auto-Finanzieren**
- **Kauf und Verkauf von Häusern und Farmen**

H. STREUBER — G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit:
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

Zu verkaufen

ein Haus mit 6 Zimmern und Badezimmer; kaltes und heißes Wasser. Hühnerstall und Garage. Ein Acre Land dabei. Der Preis ist $4000.

Alle Anfragen richte man an:
D. KLASSEN,
433 Edison Ave., N. Kildonan, Man.

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Jegliche
Auto-„Body“- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding“
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Zu verkaufen

6 Zimmer Wohnhaus, gebaut Anno 1942, mit Doppelgarage von 1947. Wasserleitung für kalt und heiß. Um schnell zu verkaufen geht es für den sehr mäßigen Preis von $5000.

237 Hawthorne Ave., North Kildonan — Manitoba

Uebersee - Pakete

100 Pfund weißes Weizenmehl nach den westlichen Zonen Deutschlands, $11.50 mit freier Ablieferung bis zur nächsten Bahnstation.

Nur nach den westlichen Zonen Deutchlands ab Hamburg. 75c für „Frei Hauslieferung“ pro Paket extra.

U-1: 22½ Pfd.. $10.00
4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Linsen, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Margarine, 1½ Pfd.pulv. Milch, 1 Pfd. Schockolade.

U-7: 22 Pfd. .. $7.25
10 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Margarine, 1 fd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao.

U-5: 10 Pfd. .. $5.25
5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis.

U-13: 11 Pfd. .. $7.35
6½ Pfd., Schweineschmalz, 4½ Pfd. Margarine.

U-6: 14 Pfd. .. $5.00
10 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Kaffee.

U-9: 20 P. Zucker $3.00
U-10: 20 P. Reis $5.00

Nur nach den westlichen Zonen per „Parcel-Post“ von Winnipeg. Keine extra Gebühren vom Empfänger zu zahlen.

A-11: 10 Pfd. $5.65
1 Dose Klim (Milch), 2 Pfd. Reis, 1 Dose Klik, 1 Pfd Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Zucker.

B-2: 20 Pfd. $8.25
7 Pfd. Mehl, 1 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Graupen, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Pflaumen, 2 Nudelsuppen, 1 Dose Rindfleisch, 2 Spulen Zwirn, 1 Paket Nadeln.

A-12: 10 Pfd. $4.85
2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Zucker, 1 Dose Rindfleisch, 1 Pfd. Pflaumen, 1 Dose Beef Stew.

B-19: 20 Pfd. $9.00
7 Pfd. Mehl, 8 Pfd. Schmalz, 8 Pfd. Zucker, 3 Dosen Klik, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pakete Nudelsuppen, ½ Pfd. Kakao.

Alle Pakete sind gegen Verlust garantiert.
Alle vorhergehenden Listen sind hiermit aufgehoben.

Alle Bestellungen mit Money Order werden sofort und sorgfältig erledigt.
621 Sargent Ave. — JOHN H. UNRUH — Winnipeg, Man.

Aus Abend und Morgen

Geschichtliche Erzählung

von J. B. Wiens.

Lise saß am offenen Fenster. Die Schularbeiten für den nächsten Tag waren erledigt, nur die Katechismuslektion mußte sie noch lernen. Es dunkelte stark und das Lesen war beschwerlich geworden. Die erste Frage und Antwort der Lektion hatte sie doch noch gelesen. Sie wiederholte dieselben mehrere Male. Dann mühte sie sich, weiter zu lesen, jedoch es gelang nicht mehr, es war zu dunkel geworden. Da versuchte sie, das Gelesene auswendig herzusagen, aber auch das wollte ihr nicht recht gelingen.

„Dumme Finsternis! Wer weiß, wer die geschaffen hat", sagte sie ärgerlich und legte ihre Bücher zusammen. Dabei sagte sie noch einmal, fast mechanisch hin:

„Wer hat alles erschaffen?" —Alles? — Das Wort hatte sie zuerst nicht beachtet.

An der Finsternis, die ihr jetzt so hinderlich war, hatte sie noch nie Gefallen gehabt. Sie bewirkte in ihr in der Regel ein beängstigendes Gefühl. Eine Weile stand sie und schaute zu dem dunkeln Himmel hinauf.

„Alles?" sagte sie noch einmal langsam, „auch die Finsternis hat Gott geschaffen?"

Am folgenden Morgen ging Lise wie gewöhnlich zur Schule. Sie hatte noch vor Frühstück alle Schularbeiten wiederholt und auch die Katechismuslektion gründlich gelernt u. doch, als Lehrer Braun am Schlusse der Religionsstunde den Katechismus hervorholte, fühlte Lise sich ungemütlich und unsicher und wünschte, der Lehrer möchte sie wenigstens nicht zuerst fragen.

Aber was sie befürchtete, trat, wie es so oft im Leben geschieht, ein. Der Lehrer öffnete das Buch, überschaute die Kinderschar:

„Wer hat alles erschaffen?" fragte er dann.

Ueber Lise kam dabei die Not des gestrigen Abends. Aus der ganzen Frage hörte sie eigentlich nur das eine Wort, das ihr so viele Mühe gemacht hatte und doch ungelöst geblieben war.

„Nur nicht mich, nur nicht mich", seufzte das Kind in sich. Vergebens, sie wurde aufgerufen.

„Gott der Herr", sagte sie hastig, stockte dann, und als sie es noch einmal versuchte, stockte sie wieder und wußte nichts mehr zu sagen.

Der Lehrer wartete etliche Augenblicke, wurde ungeduldig und gab den kurzen Bescheid:

„Das mußt du nachher besser lernen."

Lise setzte sich. Sie war in sich zerschlagen. Als sie nach den Schulstunden dem Lehrer die betreffenden Antworten hergesagt hatte, trat sie weinend dem Heimweg an. Zu Hause mußte sie noch eine Rüge hinnehmen. Da wollte auch das Vesperbrot nicht schmecken.

Aber, als nachher die Nachbarskinder herüberkamen und sie alle in Hof und Garten spielten, war bald alles Schwere des Tages vergessen, bis der Willi, der in ihrer Klasse immer der erste Schüler war, sie unvermittelt fragte:

„Lise, warum mußtest du eigentlich heute nachbleiben?"

„Ei", entgegnete sie gereizt, „du weißt es gut."

„Nein, ich glaube", entgegnete er, „du wußtest die Antwort."

„Sicher wußte ich sie, aber es war heute alles so verdreht."

„Was war verdreht?" fragte Willi verwundert.

„Ich sagte dir ja, alles war verdreht."

„Für mich nicht", meinte er.

„Nein, für dich nicht. Du weißt ja immer alles."

Dann besann sie sich einen Augenblick. Wieder war sie auf das verhängnisvolle Wort gekommen.

„Kannst du mir vielleicht auch sagen, wer die Finsternis, die Nacht erschaffen hat? Doch nicht der liebe Gott?"

Er antwortete nicht sogleich. Diese Wendung kam zu unerwartet. Lise aber setzte schnell hinzu:

„Siehst, jetzt weißt du auch nicht."

Willi hatte sich aber doch sehr bald zurechtgefunden.

„Und die Nacht ist vor ihm licht, darum tu das Böse nicht", sagte er mit gewissem Nachdruck. „Siehst, bei Gott gibt es keine Nacht oder Finsternis, bei ihm ist lauter Licht. Nur für uns gibt es Finsternis und Nacht."

Das war nun eigentlich keine Erklärung der Frage, aber Lise war die Auseinandersetzung gut genug. Ihr junges Herz fühlte sich erleichtert, und befriedigt dachte sie:

„Willi weiß auch alles."

Jahre vergingen. Willis Eltern hatten inzwischen Hof und Land an Tante Marie verkauft und waren auf ein Landgut gezogen. Dort wuchs Willi zum stattlichen Jungen heran. Sein kindlicher frommer Sinn blieb ihm erhalten. Mit seinem vierzehnten Lebensjahr brachte ihn sein Vater in sein Heimatdorf zur Zentralschule, wobei er bei seiner Tante Kost und Quartier erhielt. Die Leute im Dorf kannte er noch fast alle, aber dem Dorfsleben war er doch schon entfremdet. Als ordentlicher, fleißiger Schüler widmete er seine Zeit dem Studium und pflegte keinen gesellschaftlichen Verkehr mit seinen früheren Schulkameraden aus dem Dorf, wenn er sich mit ihnen auch gelegentlich unterhielt.

Lise, die um die Zeit die Mädchenschule besuchte, begegnete er oft auf seinen Schulwegen, wobei er sie stets freundlich grüßte.

So vergingen die drei Schuljahre. Dann zuletzt, kurz vor dem Abschluß seines letzten Schuljahres, ging er doch einmal abends mit etlichen Kameraden aus. Herrlich dufteten die in voller Blütenpracht stehenden Gärten. Der Mond erleuchtete die Straße, die Höfe, und die Nachtigall ließ sich hören. Ein Maienabend, wie er nur in den so schönen Dörfern Südrußlands sein konnte.

Mitten im Dorfe war der artesische Brunnen, dessen überschüssiges Wasser plätschernd in den Abzuggraben fiel. Dort begegneten sie eine Gruppe Schulmädchen, die auch gegen stehende Regeln ausgegangen waren. Nach einiger Unterhaltung ging die ganze Gruppe die Dorfstraße entlang. Willi wußte nicht, wie es kam, er fand sich bald neben Lise gehend. Fast schweigend gingen sie dahin. Als sie dann am Dorfende kehrt machten, trafen sich dabei ihre Hände. Und wieder wußte Willi nicht, wie es gerade zuging, er faßte ihre Hand. Ein leiser Druck ihrer Finger war genug. Ein niegekanntes Gefühl der Glückseligkeit durchrieselte ihn.

Etliche Tage darauf war Schulschluß und Willi fuhr nach Hause. Gerne hätte er Lise noch einmal getroffen und von ihr Abschied genommen, aber es ließ sich für ihn nicht machen.

Im folgenden Herbst betrat er die Kommerzschule in Halbstadt, Lise aber blieb in ihrem Heimatdorf.

Auch in der Kommerzschule blieb Willi der fleißige, gewissenhafte Schüler, aber sein Seelenleben war erschüttert. Er wußte sich nicht zu helfen. Gerne hätte er Lise wiedergesehen und gesprochen. Zuerst machte er sich diesbezüglich Pläne, jedoch jedesmal, wenn ein Plan ausgeführt werden sollte, kam ihm das Ganze zu gekünstelt und daher verwerflich vor. Er konnte Lise nicht anders als das erste Mal, so ungesucht, so wie von selbst treffen. Das wollte sich aber nicht machen lassen. Wohl kam er ab und zu in sein Heimatdorf, wo er seine Verwandten besuchte, aber das war alles. Da gab er mit der Zeit auch jedes auf eine Begegnung gerichtetes Planen auf. Schließlich blieb von seinem wunderbaren Erlebnis nur eine Wunde der Erinnerung zurück. Er verbarg sie sorgfältig, doch beeinflußte sie ihn mehr entscheidend, als er selber ahnte.

Unter seinen Mitschülern nahm Willi eine absonderliche Stellung ein. Er hatte keine intimen Freunde. Manchem war er zu mustergültig, andere beneideten ihn wegen seiner guten Erfolge im Studium, alle aber hielten ihn für stolz und eingebildet. Selbst die Lehrer, die ihn als begabten, fleißigen Schüler schätzten, waren der Ansicht, daß er ein Jüngling sei, der zu viel auf seine eigene Meinung gab.

Nach Abschluß seines Studiums in der Kommerzschule ging Willi auf die Universität. Er kam in eine ganz andere Mitte, wobei er sich von seinen früheren Studiengenossen immer weiter entfernte.

Viele mennonitische Jünglinge besuchten um die Zeit verschiedene russische Hochschulen, und manche kamen dabei an einen Kreuzweg ihres Lebens. Zwar fanden die meisten von den ersten akademisch ausgebildeten jungen Menschen noch in der Mitte unseres Volkes als Lehrer oder Aerzte entsprechende Anstellungen. Aber was sollten die vielen anderen, die in absehbarer Zeit ihr Studium beendigt haben würden, tun? Da kam der erste Weltkrieg, der nicht nur das Schicksal einzelner Menschen, sondern auch die Geschichte ganzer Völker und Reiche in andere Bahnen drängte. Durch den Krieg und seine Folgen mußten viele jungen Männer ihr Studium aufgeben und kamen somit nach Hause. Willi aber blieb in Moskau. Auch als viele Mennoniten Rußland verließen und auswanderten, blieb er in Moskau.

Schon in den ersten Zeiten der russischen Revolution wurden seine Eltern durch eine Räuberbande ermordet. Das war für ihn ein harter Schlag, aber seine Gesinnung wurde dadurch nicht geändert, er fühlte sich nur noch mehr vereinsamt und von seinem Volke abgeschieden. In seinen Arbeiten war er nach wie vor pünktlich und fleißig, aber seine Frömmigkeit lenkte in andere Bahnen ein. In Moskau war er sehr bald in russische Kreise gekommen, die Tolstois Lehren anhingen, und auch er ergab sich ihnen mehr und mehr.

Als die Kommunisten die Regierung an sich gerissen hatten, duldeten sie anfänglich die mystischgesinnten Tolstoileute. Auf dem Gebiet des Schulwesens gewannen sie sogar einigen Einfluß. Durch ihre Vermittlung erhielt auch Willi eine Anstellung. Jedoch, als die Kommunisten sich in der Machtstellung erst sicher wußten, wurden von ihnen alle, die mit ihnen nicht völlig gleichgesinnt waren, unbarmherzig zur Seite geschoben. Auch Willi fand sich sehr bald als Staatsfeind gestempelt. Er wurde nach dem Norden verbannt. Hier sollte er zugrunde gerichtet werden. Die Beköstigung war spärlich, die zu verrichtende Arbeit ungebührlich schwer, und die Bekleidung sehr dürftig. Auf zehn Jahre war er verbannt. Tag für Tag in überbürdeter Einförmigkeit machten zehn Jahre zur Ewigkeit. Willi gab das Zählen der Tage auf. Er fühlte sich von Gott und von Menschen verlassen. Seine Mitgefangenen kannte er kaum dem Namen nach und wenn hie und da einer von ihnen entkräftet zusammenbrach und nicht wieder aufkam — es rührte ihn nicht. Er hatte an sich zu tragen.

Einmal, an einem sonnigen Tage, stand Willi neben einer Wasserfläche. Sie war spiegelglatt. Als er sich darin im Widerschein sah, erschrak er. Er, der früher immer so wohlgepflegt, so stattlich aussah, er war zur Elendsgestalt geworden. So konnte es nicht mehr lange mit ihm weitergehen. Das Ende mußte bald kommen. Bald würde auch er, wie schon viele andere vor ihm, niedersinken, um nicht mehr aufzukommen. Was war von ihm, was von seinem Leben, das er so wert gehalten, geblieben? Er brach in Tränen aus.

So traf ihn P. P., sein Mitgefangener. Der legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte freundlich:

„Die Traurigkeit dieser Welt gebieret den Tod."

In dem Augenblick wurden beide wieder zur Arbeit gerufen.

Auch nach dieser Begebenheit blieb Willi auf sich und sein Elend eingestellt, aber er konnte es nicht unterlassen, ab und zu einen prüfenden Blick auf P. P. zu richten. Der war auch eine Elendsgestalt, aber sein Auge war klar, während die meisten Gefangenen mit glanzlosen Augen einhergingen. Das hatte Willi bisher nicht gemerkt.

„Den Mann muß ich näher kennenlernen", beschloß er. Das war der erste Entschluß, den er in seinem Gefangenenleben aus sich faßte. Bald bot sich ihm dazu eine Gelegenheit. Nach etlichen einleitenden Fragen und Antworten, an ihre erste Begegnung anknüpfend:

„Was hat man hier aus uns gemacht? Wir sind lebendige Ruinen geworden."

„Ja", entgegenete P. P., „über unser Leben haben die Machthaber die Gewalt."

„Und mit dem Leibe zerfällt auch die Seele", fügte Willi hinzu.

„Nicht unbedingt. Die Seele kann frei bleiben, selbst wenn der Leib in Fesseln liegt."

Willi wurde bitter.

„Wenn mein Leib hungrig ist, wenn er friert, wenn er gequält wird und müde ist, fühle ich mich recht leiblich, recht stofflich."

„Jawohl, die Seele ist recht enge mit dem Leibe verbunden, aber sie kann doch triumphieren, selbst wenn der Leib untergeht", meinte P. P.

„Wie mir scheint, werden wir bald alle mit Leib und Seele untergegangen sein."

„Nicht doch, mein Lieber, nicht doch. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber darnach nichts mehr tun können,"

„O, die Bösewichte können. Die töten auch die Seele", widerlegte Willi. P. P. wurde traurig.

„Nur, wenn ich meine Seele ihrer Gewalt übergebe", sagte er.

„Sie haben uns in ihrer Gewalt. Wir sind von Gott und Menschen verlassen und haben keinen Halt", sagte Willi.

P. P. schaute ihn freundlich an.

„Wenn ich auf den schaue", sagte er, „der der Allerverachtetste und Unwerteste war, der so häßlich war, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, der im Sterben wirklich von Gott und Menschen verlassen wurde und der freiwillig in all das Leid kam, dann habe ich einen Halt im Leben und im Sterben."

Willi tat, als verstehe er ihn nicht. Er wollte darauf nicht weiter eingehen. In ihm war eine wunde Stelle berührt worden. Aber er fühlte sich zu P. P. hingezogen und, als er nach einiger Zeit P. P., dem unter der harten Arbeit die Kräfte versagten, etwas aushalf, erwies er sich selbst damit die größte Wohltat. Sein Leben hatte Inhalt gewonnen, als er eines anderen Last trug. Willi erkannte somit den Unterschied zwischen bloßem Wissen der sittlichen Lebensregeln und ihren praktischen Anwendungen. Seine Mitgefangenen, ja, sogar seine Vorgesetzten wurden ihm Mitmenschen, denen gegenüber er auch als elender Gefangener verpflichtet war. Durch freundliche Blicke und Worte und, wo es anging, auch durch eine kleine Hilfeleistung erwies er sich mit ihnen verbunden.

Noch manche Erniedrigung und Not mußte Willi über sich ergehen lassen, aber das alles konnte ihn nicht zerbrechen. Er überstand die langen schweren Jahre der Verbannung und als er endlich freigelassen wurde, begab er sich nicht nach Moskau, sondern nach Hause, nach Süd-Rußland.

Sein Vaterhaus war zerstört, u. so beschloß er, zu seiner Tante zu gehen. Auch von ihr wußte er nichts Genaues, er hoffte nur sie im Heimatdorf ausfindig zu machen.

Von der letzten Bahnstation aus mußte er natürlich zu Fuß gehen. Weh, unsäglich weh war ihm, als er durch das wohlbekannte und doch so fremdgewordene Dorf schritt. Die besten, wohlbestellten Hofstellen waren am schlimmsten verwüstet. Manche gewesenen Wohnhäuser waren zu Vieh- und Geflügelställen eingerichtet worden. Gärten und Wälder, alles war verwildert. Von den Straßenzäunen war kaum eine Spur geblieben. Der Stolz und die Freude mehrerer Bauerngenerationen lag teils in Trümmern, teils in großer Verwahrlosigkeit da und redeten eine ernste Sprache von der Vergänglichkeit alles Irdischen.

„Was half es, daß viele so hartnäckig an ihren irdischen Gütern hingen?" dachte Willi.

Und doch, waren nicht viele von den Bauern biedere Menschen gewesen, die durch Fleiß und Sparsamkeit emporkamen? Durften sie sich nicht rechtmäßig über ihren Besitz freuen? War nicht gerade von diesen Leuten so viel Gutes an Witwen, Waisen und anderen Bedürftigen getan worden? Das große brennende Warum, das so alt ist wie das Menschengeschlecht, bedrückte sein Gemüt. Jahre hindurch hatte er diese Frage fast ausschließlich von seinem Ergehen aus gestellt, jetzt aber bewegte sie ihn anderer Leute wegen, die durchweg ein mustergültiges Leben geführt hatten.

So war er bis gegen die große Kirche gekommen. Hier blieb er stehen. Das Gebäude schaute ihn mit den zerschlagenen Fensterscheiben hohläugig an.

Willi seufzte. Er fühlte sich elend. Wozu war er eigentlich in diese Verwüstung gekommen? Waren die Wohnstätten so verwüstet u. verunstaltet, was konnte er von den Leuten, die hier noch wohnten, erwarten?

Groß war daher seine Ueberraschung, als er später seine Tante Marie fand und sie ihn freundlich aufnahm. Sie wohnte nicht mehr auf ihrem Hofe, sondern in einer Lehmhütte, die sie sich selber aufgebaut hatte. Auch hatte sie stark gealtert, doch sie war da und hörte ihn teilnehmend an, als er ihr von seinen Leiden und Erlebnissen erzählte und sie ihm zu essen gab. Als Willi sich darauf nach ihrem Ergehen erkundigte, gab sie nur kurzen Bescheid, holte aber einen Stoß Briefe vor und sagte:

„Willst du mehr von uns wissen, dann lies diese Briefe durch", und ging an ihre Arbeit.

War die Verwüstung des Dorfes groß, viel größer und tragischer war die Vernichtung von Menschenleben. Manche von seinen Verwandten waren geflüchtet, verbannt, eingekerkert, gestorben. Ein großes Elendsmeer, viel schlimmer, als er es aus eigener Erfahrung kannte, enthüllten ihm diese Briefe. Er konnte nicht anders, er ging hinaus in den Garten, in den Wald.

Dort waren die stattlichen Bäume alle abgeholzt, Strauch u. Buschwerk wucherte wild durcheinander. Hier in dem Dickicht warf er sich zu Boden.

Er wußte nicht, wie lange er so ohne Tränen weinend dagelegen hatte, als er ein Rauschen der Aeste und hastige Fußtritte vernahm. Halb aufgerichtet lag er noch da, als eine Frau durch das Gebüsch kam. Sie erschrak und trat etwas zurück, als sie Willi erblickte, doch faßte sie sich bald.

Jeder der älteren Dorfbewohner wußte, daß von Zeit zu Zeit Menschen, die geflüchtet oder verschickt waren, heimlich zurückkamen. Willi sah genau wie so einer aus, daher fragte sie ihn auch:

„Wer bist du eigentlich?"

Wäre es anders gekommen, Willi wäre wohl verlegen geworden, jetzt aber fand sich bei ihm kein Raum dazu.

„Es ist kein Wunder, daß du mich nicht kennst, Lise", antwortete er.

„Wohl", sagte sie, „die Zeit hat uns alle in diesen schweren Tagen so stark mitgenommen, wir kennen uns selber kaum."

„Tage", entgegnete er, „es waren ja keine Tage, es ist eine lange, bange Nacht, die kein Ende nehmen will."

„Willi", rief Lise, „du bist es doch?"

Als Lise nach jener bedeutsamen Begegnung mit Willi eine Zeitlang vergebens auf eine Nachricht von ihm gewartet hatte, wollte sie zuerst mit sich um den einzigen leisen Handdruck zürnen. Jedoch damit kam sie nicht weit. Sie hatte es ja nicht also geplant, es war alles so unerwartet, fast unwiderstehlich über sie gekommen. Es war ein schlichter Ausdruck ihres überwältigten jungen Herzens gewesen. Wem sollte sie zürnen?

„Willi hat es vielleicht für nichts Großes genommen", dachte sie.

Jahre waren seit dem Abend vergangen, als sie dem schlichten aber herzensguten David Rempel die Hand zum Ehebunde reichte. Bald darauf zogen sie in ein anderes Dorf, wo sie sich eine eigene Wirtschaft gekauft hatten. Durch den ersten Weltkrieg durfte David zu Hause bleiben, weil er der einzige Sohn seiner Etlern war.

Als die Revolution in Rußland ausgebrochen war und die Roten die Gewalt an sich gerissen hatten, kamen auch über Lise und David schwere Tage. Eines Nachts wurde David ins Dorfsamt gerufen, von wo er spurlos verschwand. Seit der Zeit kam über Lise und die Ihrigen eine Not nach der anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Hartleibigkeit

Viele Leidende wissen, dass die Miseren von Verstopfung oft einschliessen: Nervosität, Kopfschmerzen, Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Gas und Blähungen. Ihr habt vielleicht verschiedene Präparate mit mehr oder weniger Erfolg probiert — besorgt Euch jetzt eine Flasche der zeiterprobten Formel Triner's Bitterwein. Seit 1887 hat dieses wunderbare Präparat, wissenschaftlich zusammengestellt aus Naturs eigenen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen, erfolgreich Verstopfung bekämpft und ihre Symptome gelindert. Besorgt Euch heute eine Flasche Triner's Bitterwein und überzeugt Euch selbst von seiner Wirksamkeit. (Achtung! Wenn Euer Geschäft Triner's Bitter Wine nicht führt, schickt $1.50, zusammen mit Namen Eures Geschäfts an: Jos. Triner Corp., 4053 West Fillmore, Chicago, und Eure grosse 18 Unz. Flasche Triner's wird Euch sofort portofrei zugeschickt.)

Triner's Bitterwein

Lucerne Milk Company

297 Owena St., Winnipeg.

Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.

Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.

Ehrlicher Handel ist unsere Losung.

Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.

LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.

OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

Office-Phone 97 116 — **Wohnungsphone 401 853**

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

Telephone 97 679

SILAS E. GREENBERG

DENTIST

512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

Die Bremer biblische

Handkonkordanz

Gute Ausführung, starker Leineneinband **$6.00**

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

JANTZEN ELECTRIC

237 Hawthorne Avenue
North Kildonan — Winnipeg, Man.

Fachmann in Einrichtung elektrischer Leitung in Häusern und Farmen. — Elektrische Lampen u. Gebrauchsgegenstände werden geliefert.

Arapey, Uruguay . . .
(Fortsetzung von Seite 3—5)

M. C. C. alles vorbereitet worden. Unsere lieben Geschwister Peter und Elfriede Dyck und ihre Mitarbeiter hatten ganze Arbeit geleistet, alles war aufs beste geordnet. Nachdem am Vormittag die Geschwister aus Dänemark als 1. Gruppe das Schiff bestiegen hatten, folgte die Gruppe, die schon im Lager Grohn war, u. gegen Abend trafen wir mit dem Sonderzug aus Gronau ein. Mit freudigem Herzen sahen wir die schöne „Volendam", welche uns nun für drei Wochen Heimat sein und sicher übers Meer bringen sollte, vor uns liegen. Trotz der hereinbrechenden Dämmerung begann ein Winken u. Suchen nach lieben Angehörigen auf dem Schiff, doch sollte die Spannung nicht lange dauern. In wenigen Stunden waren auch wir eingeschifft und in unsere Schlafräume eingewiesen. Kurz nach Betreten des Schiffes wurden wir mit heißem Kaffee erfrischt, was wir alle freudig begrüßten. Die verschiedenen Formalitäten waren für uns schnell erledigt und überall setzte ein freudiges Begrüßen und Erzählen ein. Eheleute, Eltern und Kinder, Geschwister und liebe Freunde kamen nach vielen Jahren der Trennung zusammen, viel Sehnsucht fand nun Ende und Erfüllung, doch floß auch wohl manche stille Träne um die, die noch fehlen, oder nicht mehr auf dieser Erde weilen. Nicht lange währte es und wir wurden zum Abendessen gebeten, es schmeckte herrlich. Nach dem Essen gab es eine große Ueberraschung für unsere Danziger Gruppe. Die Familienhäupter wurden in den schönen Bibliotheksraum gerufen, wo Br. Peter Dyck mit dem Konsul von Uruguay erschien. Er teilte uns mit, daß Uruguay bereit wäre, 700 Personen von uns aufzunehmen. Da wir 500 Danziger waren, kamen noch 200 Personen von den Geschwistern aus Galizien und anderen polnischen Gebieten hinzu. Obwohl man uns noch nichts Näheres sagen konnte, sagten wir im festen Vertrauen zum M. C. C. freudig zu. Der Herr aller Herren, unser Vater im Himmel, hat uns diesen Tag so reichlich gesegnet und, obwohl wir müde waren, stieg diesen Abend noch manch stiller Dank zu ihm empor. Wir begaben uns alle zur Ruhe, zum ersten Schlaf auf der „Volendam". Viele von uns blieben die Nacht beim Verladen des Großgepäcks tätig, ich machte mit und am 7. 10. um 7 Uhr früh, war auch dieses fertig. Um 7 Uhr früh wurde der erste Tisch zum Frühstück gerufen. Es wurde in drei Gruppen gegessen, ich gehörte zur dritten Tischgruppe. Es gab Griessuppe, Weißbrot, Butter, Käse, Marmalade und Bohnenkaffee. Wir kamen uns vor wie im Schlaraffenland und, um es kurz zu sagen, das Essen auf dem Schiffe war während der ganzen Reise sehr gut; nie hatten wir es so erwartet. — Um 12 Uhr kam die endgültige Scheidung von unserem trotz allem im Herzen geliebten Deutschland. Nicht weniger aber wollen wir unsere neue Heimat Uruguay lieben und ihr dienen. Die Vertreter vom M. C. C. usw. verließen das Schiff, langsam entfernte sich die „Volendam" vom Kai, manche Träne floß, hier und da erklang ein Abschiedslied. Eine kleine Gruppe von Menschen stand am Kai und winkte lange, lange. Es waren wohl meistens die zurückbleibenden Geschwister vom M. C. C. Es wurde hin und her photographiert und auch wir winkten lange mit dankbarem Herzen.

Liebe Geschwister vom M. C. C., Ihr habt alle viel an uns getan, wir sind Euch allen sehr dankbar. Im Herzen waren wir wohl alle froh, daß wir nun endgültig unterwegs waren und glücklich schätzten wir uns, weil unsere lieben Geschwister Peter und Elfriede Dyck bei uns auf dem Schiffe waren. Von Herzen hätten wir ihnen die Reise als Erholung gegönnt, ob es für sie aber eine Erholung war? Wer hätte gedacht, daß es auf der Seereise noch so viel Arbeit geben würde. Viel hatten beide noch für uns und vielleicht auch durch uns zu tun. Sie taten alles mit Liebe, ihnen gilt stets unser besondere Dank.

Vieles wurde nun täglich auf dem Schiffe geregelt. Die Kindergärten wurden eingerichtet sowie auch der Schulunterricht. Unsere Brüder und Diener am Worte Gottes taten freudig ihre Pflicht und reichten uns täglich geistige Speise durch Gottes Wort. Ich will hier gleich erwähnen, daß Br. Legiehn aus der Rußlandgruppe während der Reise einen Bibelkurs gab, der aufmerksame Hörer hatte und von viel Liebe getragen war. Seine Vorträge und Erläuterungen waren leicht verständlich und mahnten immer wieder, das Heil in Jesus Christus zu suchen und zu erringen. Alles was es auf dem Schiff zu tun gab, mußte in die Schiffsordnung eingefügt werden. Um 6 Uhr früh begann das Wecken, von 7 Uhr war Frühstück, von 12 Mittag, von 14—16 Mittagsruhe, von 17 Abendbrot und ab 22 Uhr Nachtruhe. Was in den Zwischenzeiten erledigt wurde, war die Verteilung einer Kleider- und Schuhspende, die viel Zeit in Anspruch nahm; waren wir doch 1700 Personen an Bord. Liebe Geschwister, Eure Spenden haben viel Freude bereitet, herzlichen Dank sei Euch auch dafür. Die ganze Fahrt stand unter dem Segen unseres himmlischen Vaters. Fast immer war das Meer sehr ruhig, wie selten in dieser Jahreszeit. Es gab daher auch nicht allzuviel Seekranke und von unserer Familie war eigentlich nur ich betroffen. Die Ordnung auf der „Volendam", die angenehm freundliche Schiffsleitung und Besatzung und die liebende Fürsorge der Geschw. Dyck gaben uns allen ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit. Die schönen Abendgottesdienste bei rauschendem Meer waren daher auch ein aufrichtiger Dank zum Höchsten, der uns durch dieses alles so freundlich leitete und sicher zur neuen Heimat führte. Am 10. 10. fuhren wir schon an der spanischen Küste, am 13. 10. landeten wir in Las Palmas auf den Kanarischen Inseln zum Tanken von Oel und Wasser. Das war trotz allem Guten eine schöne Abwechslung, doch durften wir nicht von Bord gehen. Es ging wieder weiter und am 16. abends kamen die ersten Leuchtfeuer der südamerikanischen Küste in Sicht. Am Nachmittag dieses Tages fand für die Schiffsleitung, der wir zu großem Dank verpflichtet sind, eine kurze schlichte Abschiedsfeier statt. Der Kapitän wurde gebeten, den Dank der Besatzung zu übermitteln. Am Abend hatten wir unseren letzten Dankgottesdienst auf See. Er war, trotz einsetzender Landungsnervosität noch sehr schön, und darnach erfreuten wir uns noch eine Weile an einem schönen Meeresleuchten. Herr, wie groß ist deine Gnade und wie groß und schön sind deine Werke!

Zum letzten Mal gingen wir auf der „Volendam" zur Ruhe, und am 27. landeten wir um etwa 9 Uhr in Montevideo in Uruguay. Nach Ueberprüfung der Papiere u. einer ärztlichen Kontrolle der Augen begann am Nachmittag die Ausschiffung, die Ausladung des Großgepäcks dauerte den ganzen Tag. So trennten wir uns von den Geschwistern, welche nach Paraguay gingen und auch von unseren lieben Geschwistern Dyck vom M. C. C. Eine Trennung vom M. C. C. selbst aber gab es nicht, wir wurden von Br. Warkentin und seinen Helfern in Betreuung genommen, hierbei war auch der Vorstand der hiesigen Methodistengemeinde in lieber Weise tätig. Während in Montevideo noch eine Arbeitsgruppe mit dem Ausladen des Gepäcks beschäftigt war, setzten wir schon wieder unsere Reise fort. Etwa 200 Personen fuhren nach Colonia, und es standen dazu schöne Autobusse zur Verfügung. Bei hereinbrechender Nacht fuhren wir 500 in einem sauberen Sonderzug aus Montevideo fort, die schöne Stadt von der wir leider nicht viel gesehen hatten, zurücklassend. Angenehm berührt waren wir von der Herzlichkeit, mit der sich die Bevölkerung uns zeigte und widmete, und daß auch der Innenminister unserer neuen Heimat bei der Landung zugegen war. Nach 24stündiger Bahnfahrt kamen wir wohlbehalten und betreut hier in Arapey an. Kaum waren wir unter Dach, so setzte ein Regen ein. Leider kam der Regen auf manchen Stellen durchs Dach herein und es wurde diese Nacht für manchen nicht sehr angenehm. Der Morgen begrüßte uns mit schönstem Sonnenschein u. bald waren wir alle zur Zufriedenheit, zum großen Teil in kleine Einzelhäuschen untergebracht. Die Verpflegungsfrage wurde auch schnell geregelt und heute können wir nur sagen, daß alles klappt. Der Kommandant des hiesigen Campo Militar, in welchem wir untergebracht sind, ist äußerst liebenswürdig und hilfsbereit, ebenso seine liebe Frau und auch sonst alle Eingeborenen. Eine große Freude wurde uns nach einigen Tagen noch durch den Besuch der Geschw. Dyck zuteil. Sie konnten sich von unserer guten Unterbringung überzeugen und waren dem Herrn dafür sehr dankbar. Ein schöner Gottesdienst vereinte uns noch einmal zusammen, ein herzlicher Abschied und inniger Dank, dann waren auch sie als letzte Bindung zur alten Heimat fort. Jetzt warten wir im festen Vertrauen auf Gott auf die Zeit unserer Ansiedlung, doch dürfte es noch einige Zeit bis dahin dauern. Br. Warkentin ist uns bereits lieb und wert geworden, er ist liebend um uns besorgt.

Die Landschaft ist hier so weit das Auge sieht meistens Wiesen, hin und her auch Siedlungen mit Ackerbau. Es gibt viel Rinder und Schafe, es wächst hier Weizen, Gerste, Hafer, Lein, Sonnenblumen, Kartoffeln, Mais, Erdnüsse usw. Wir hoffen auf eine gute Zukunft, eine liebe Heimat hier in Uruguay und dereinst im himmlischen Frieden.

Lob und Preis sei dem höchsten Gott, und im Jesu Namen Euch allen herzliche Grüße.

Herbert Hinz.

Todesnachricht.

Am 31. Januar 1949 ist meine geliebte Gattin Katharina Warkentin, geb. Thießen, in die himmlische Wohnung versetzt worden. Sie hatte noch 12 Tage nach der Operation in Concoria Hospital gelegen und dann nahm sie der himmlische Vater zu sich. Im Jahre 1924 zogen wir von Orloff nach Kanada. Einige Zeit haben wir in Ontario gewohnt und dann hier bei Marquette, Man.

Die Entschlafene ist 58 Jahre, 8 Monate alt geworden, hat mit mir 34 Jahre in der Ehe gelebt. Ihre letzten Worte waren: „Laßt mich gehn, laßt mich gehn, daß ich Jesum möge sehen". Das Begräbnis fand am 4. Februar von der Schönfelder Kirche bei Pigeon Lake aus statt.

Der Bruder Johann Thießen von B. C., und der Zwillingsbruder der Verstorbenen, Jacob Thießen, Niagara on the Lake, waren erschienen, dazu alle Geschwister, die nahebei wohnen, und viele Freunde und Verwandte. Die Teilnahme am Begräbnistage hat uns wohl getan.

Der trauernde Gatte,

Jacob Warkentin
und Tochter Elisabeth.

Heimgegangen.

Allen Verwandten und Freunden diene dieses zur Nachricht, daß meine liebe Gattin, Katarina Rogalsky, nach einer kurzen aber schweren Krankheit den 4 Februar d. J. selig im Herrn entschlafen ist.

Sie wurde als viertes Kind der Eheleute Peter und Margaret Wiebe in No. 1 Neplujew bei Nikopol den 24. Juni 1886 geboren und hat ihr Alter gebracht auf 62 Jahre, 7 Monate und 10 Tage.

Den 26. Dezember 1910 reichte sie mir die Hand zum Ehebunde. Die Ehe wurde mit 6 Kindern gesegnet, davon 3 Töchter der Mutter im Tode vorangegangen sind. Das Begräbnis fand statt den 9. Februar.

Wir gönnen ihr die Ruhe im Herrn. Sie schaut nun, was sie geglaubt hat.

Jacob Rogalsky und Kinder,
Box 450, Coaldale, Alta.

Briefe:

Werter Editor!

Habe die „Rundschau" erhalten, wofür ich herzlich Dankeschön sage und wünsche Ihnen schöne Gesundheit. Möge der himmlische Vater die Arbeit der „Rundschau" noch lange segnen. Durch diese Zeitschrift können wir vieles erfahren, was uns sehr beglückt, aber auch vieles, was ernstlich darauf hinweist, wie schwer die in Paraguay zu kämpfen haben und wie ihnen kann geholfen werden, damit die Flüchtlinge nicht mutlos werden und noch gar verzagen. Möge der himmlische Vater ihnen allen dort Kraft geben, daß sie vertrauensvoll zu ihm aufschauen.

Grüßend, Abram Penner,
Waldheim, Sask.

Für schnelle, erprobte, angenehme

LINDERUNG

von Hartleibigkeit und Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit, wenn durch Hartleibigkeit verursacht

Besorgen Sie sich Forni's Alpenkräuter — die zeiterprobte, laxative und Magentätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt Alpenkräuter träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Seien Sie weise, — für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....

Adresse ....

Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-37F
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Oft ist mehr als ein Abführmittel nötig

Wenn Sie irritiert oder nervös sind, und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit leiden, welche alle durch Hartleibigkeit verursacht werden mögen, — besorgen Sie sich Forni's ALPENKRÄUTER, — die zeiterprobte, laxative und Magentätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt ALPENKRÄUTER träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden, die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Seien Sie weise, — für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits - Beschwerden besorgen Sie sich noch heute ALPENKRÄUTER in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie $1.00 für eine besondere Probeflasche an

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-38F
2501 Washington Blvd. - Chicago 12, Ill.
256 Stanley St. - Winnipeg, Man., Can.

Rehhäute sind Geld

Wir nehmen tausende — Bitte, die Rehhäute nicht wegzuwerfen, denn sie bringen die so notwendigen **USA.-Dollars.** Tut Euch mit Nachbarn zusammen und schickt die Häute zur **American.**

Garantierter Preis für mittelgroße und große pro Stück $1.50

Pferdehaar — Große Nachfrage nach Schwanzhaar. Garantierter Preis je nach Qualität 85c bis 95c pro Pfund.

Alle Preise F. O. B. Winnipeg.

Wir sind die größte Firma für Rinder- und Pferdehäute und Rohpelze.

Schicken Sie mit vollem Vertrauen an die

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Falls Sie unsere neue Preisliste nicht haben, schreiben Sie uns bitte.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)
Traum vom „Tausendjährigen Reiche". Er betonte: „Ich kann nicht glauben, daß in Rußland ein System, das im Widerspruch zur menschlichen Natur steht, auch nur 100 Jahre bestehen kann."

— Nach Ansicht der Frankfurter bizonalen Wirtschaftsverwaltung ist ein weiteres Absinken der Preise in Westdeutschland in Verbindung mit einem vergrößerten Warenangebot wahrscheinlich. In Frankfurt hält man deshalb eine zurückhaltende Kreditpolitik für notwendig. Man hofft, daß die angestrebte Konsolidierung der Preisverhältnisse den Reallohn heben und das Entsprechungsverhältnis zwischen Gewinnen und Löhnen verbessern wird.

— Das von den Westmächten mühsam ausgearbeitete internationale „Ruhr-Statut" ist in der deutschen Oeffentlichkeit auf scharfe Kritik u. gar entrüstete Ablehnung gestoßen. Das Statut sieht die Bildung eines „Direktoriums" vor, dem Belgien, Frankreich, Luxemburg, die Niederlande, Großbritannien und die Vereinigten Staaten angehören, sowie die westdeutsche Regierung, wenn diese einmal geschaffen sein wird. Der Zweck dieses internationalen „Direktoriums" ist, eine jahrzehntelange Kontrolle über die Produktion, Betriebsführung und Betriebsplanung der Erzeugnisse des Ruhrgebietes zu übernehmen und die Kohle, den Koks, den Stahl und allmählich auch das Roheisen zwischen Deutschland und den übrigen europäischen Ländern zu verteilen. Weiter erhält das „Direktorium" das Recht, das deutsche Transportwesen, die Presse, den Außenhandel, die Quoten oder Zölle und anderer Wirtschaftsmaßnahmen einer abfälligen deutschen Regierung zu kontrollieren. Daß die zukünftigen Vertreter einer deutschen Regierung sich in diesem Kollegium in einer ziemlich hoffnungslosen Minderheit befinden, dafür scheint gesorgt zu sein. Freilich wird dieses „Ruhrstatut" erst endgültig werden, wenn es der Friedenskonferenz — was für einer Friedenskonferenz? — unterbreitet und von dieser ratifiziert wäre. Damit soll — so wurde von den Westmächten erklärt — eine neue deutsche Agression verhindert und die Produktion der Ruhr in den Sanierungsplan für Westeuropa einbezogen werden.

— „Da Deutschland sich bisher noch nicht von den Kriegsschäden erholt hat, muß der Wiederaufbau dort mit Hilfe der Völker der Sowjetunion durchgeführt werden. Viele Angehörige der baltischen Völker, Bjelo-Russen, Ukrainer und andere werden in Zukunft ihre Wohnplätze wechseln müssen. Deutschland braucht frisches Blut. Deutschlands Arbeiterreserven sind jetzt zu schwach und begrenzt. Diese Hilfe bedeutet jedoch nicht, daß Angehörige der Sowjetunion für immer in Deutschland bleiben sollen. Sobald Deutschland sich erholt hat, werden sie die Möglichkeit haben, in die Sowjetunion zurückzukehren. In Zukunft soll ein reger Flugverkehr zwischen der Sowjetunion und der sowjetischen Besatzungszone eingerichtet werden, um den Passagier- und Güterverkehr zu fördern" —, so lautet die Sowjetpropaganda.

— Auf eine halbe Million schätzt man die Zahl der jungen Deutschen, zwischen 17 und 25 Jahren, die heute noch ein ungeregeltes Barackenleben führen.

— Um die Luftbrücke nach Berlin zu erschweren, verlangte der Vorsitzende der SED Walter Ulbricht von der russischen Militärverwaltung, sie solle den Luftkorridor verengen, die Jägertätigkeit im Korridor verstärken und die Radarlenkung der britisch-amerikanischen Luftflotten stören.

— Die Absender von Weihnachtspaketen an Angehörige in der Ostzone erhielten von dort Dankesbriefe nach deren Lektüre sie sich „wie Onkels aus Amerika" vorkommen. Der bescheidene Inhalt gilt im Osten als ungewohnter Leckerbissen. Ein Brief aus dem sächsischen Erzgebirge berichtet: „Nur ein Drittel der aufgerufenen Lebensmittel wird hier in Natura, zwei Drittel in Austauschprodukten geliefert. Nicht eine saure Gurke haben wir die letzten Jahre gesehen, Kraut war nur wenige Wochen in kleinen Mengen frei zu haben. Bei Euch in den Westzonen gibt es soviele Dinge, die wir bitter notwendig gebrauchen könnten."

— Der Frage der Westmächte nach dem Verbleib der deutschen, österreichischen, italienischen und japanischen Kriegsgefangenen in Rußland kam die Taß-Agentur sehr rasch und offenbar peinlich berührt mit der Behauptung nach, daß die meisten bereits entlassen seien. Sie lenkte gleichzeitig dadurch vom Thema ab, daß sie den nämlichen Vorwurf gegen die Westmächte erhob. Die Aktion, die als „erster offizieller Schritt zur Bekämpfung der modernen Sklaverei" gilt, wird auf diplomatischem Wege weiterverfolgt. Nach amtlichen britischen Erklärungen werden in der Ostzone weiterhin Heimkehrer aus England und Mittelost verhaftet und in der Sowjetunion beschäftigt.

* * *

England. — In einer Kritik an der Politik der westlichen Staaten schreibt die britische konservative „Daily Mail":

Den westlichen Staatsmännern ist vorzuwerfen, daß sie Rußland behandelt haben, als sei dies eine demokratische Partei in der Versammlung der Nationen, obwohl sie über die wirkliche Natur des russischen Kommunismus Bescheid wußten. Präsident Truman glaubt, daß wir Freunde unter den sowjetischen Herrschern haben. Weder er noch wir sollten jemals Stalins berühmtes Zitat von Lenin vergessen, das lautet: „Die Existenz der sowjetischen Republik Seite an Seite mit imperialistischen Staaten ist für eine große Zeitspanne hinaus undenkbar. Am Ende muß der eine oder andere fallen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist eine Reihe von furchtbaren Zusammenstößen zwischen der Sowjetunion und den bürgerlichen Staaten unvermeidbar." Wir wollen alle an dieses Zitat denken und daraus lernen.

— Winston Churchill hat soeben ein Buch „Die Malerei als Zeitvertreib" erscheinen lassen.

— In London traten nach langer Pause Vertreter der Außenminister Amerikas, Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands zusammen (10 Februar), um den Versuch zu erneuern, die russische Obstruktion gegen die endgültige Etablierung der österreichischen Unabhängigkeit zu überwinden. Oesterreich ist zwar als „befreites" Land anerkannt, und das Abkommen, das seinen Status sichert, ist deshalb formell kein Friedensvertrag. Aber die unehrliche Auslegung der Vereinbarungen, die einen Grundzug der Moskauer „Vertrags"-Politik bildet, hat bisher alle Verhandlungen zur Ergebnislosigkeit verurteilt.

* * *

Rumänien. — 750,000 deutsche Kriegsgefangene und Zivilisten sind von Rumänien als Arbeitssklaven an die Sowjetunion ausgeliefert worden.

Rumänien hat sich im Waffenstillstands-Vertrag verpflichtet, 750. Arbeitskräfte für die Sowjetunion bereitzustellen. Es hat dann die Deutschen dafür herangezogen. Die Deutschen haben ihre Angehörigen nicht benachrichtigen können, weil die Postkarten des Internationalen Roten Kreuzes, die 1944 erhalten hatten, von den Russen verbrannt wurden.

* * *

Schweden. — Der 83jährige, seit einigen Jahren nahezu erblindete schwedische Forscher Sven Hedin hat durch eine Operation sein Augenlicht wiedergewonnen. Er arbeitet gegenwärtig am 31. Band eines umfassenden Berichts über seine Forschungsreisen durch Asien.

— Ueber 100,000 heimatlose Europäer (DP's) werden durch das größte Transportunternehmen seiner Art seit dem letzten Kriege von Mitteleuropa nach Australien gebracht werden. Die Salens-Reederei hat den Plan ausgearbeitet.

Sie hat zu diesem Zwecke 13 Schiffe, die verschiedenen Nationen angehören, gepachtet. Diese sollen die D. P's von Genua nach Melbourne in Australien bringen.

* * *

Italien. — Papst Pius forderte alle Katholiken auf, sich am 3. April im Gebet zu vereinigen und Gott anzuflehen, die großen Uebel zu beseitigen, „die besonders in jenen Ländern vorhanden sind, wo eine Verschwörung gegen Christus besteht."

Auch kündigte der Vatikan die Exkommunisierung „aller Personen an, die es gewagt haben, ihre Hände gegen Kardinal Josef Minszenty zu erheben, ihm den Prozeß zu machen und ihn zu verurteilen." Die gleiche Strafe wurde allen angedroht, „die sich in Zukunft solcher Verbrechen schuldig machen".

* * *

Dänemark. — Der dänische Außenminister Gustav Rasmussen erklärte in einer Pressekonferenz, daß sich Dänemark, Norwegen und Schweden auf fünf Hauptpunkte eines unabhängigen skandinavischen Verteidigungspakts geeinigt haben, und die Außenminister der drei Nationen sehr bald in einer Konferenz versuchen werden, zu einer vollständigen Vereinbarung zu kommen.

Verschiedenes . . .

— Die Vorgänge in China zeigen, wie trefflich es der Kreml versteht, ausländische Kommunisten als Werkzeuge zu benutzen und der westlichen Welt dabei das Märchen aufzubinden, es handle sich um die „nationale" Politik einer solchen chinesischen Partei, die sich zufälliger Weise auch „kommunistisch" nennt.

Aehnlich hoffte der Kreml, auch die Bolschewisierung Deutschlands „tarnen" zu können. Da und dort ließen sich bereits auch schon nichtkommunistische Kreise zu der These überreden: die Westmächte erblickten in Deutschland nur einen lästigen Konkurrenten, während es auf die Dauer einen deutschen Wiederaufschwung nur in der Zusammenarbeit mit jenem großen kontinentalen Wirtschafts-System geben könne, das von der Adria bis zur Beringstraße herrscht..

Deutschland ist im zweiten Weltkrieg so total besiegt worden, daß es gegenüber dem Moloch des kommunistischen Staates eine Verteidigung aus eigenen Kräften nicht zu finden vermag. Die 150 Millionen Europäer in den Staaten zwischen der Sowjetunion und Deutschland, die der Kreml trotz aller löblichen Versprechungen der Atlantic Charter seinem Machtbereich gewaltsam einverleiben durfte, haben den Druck der asiatisch-europäischen Großmacht auf die Deutschen unerträglich vermehrt. Das total besiegte und entwaffnete deutsche Volk kann auch in seinen kühnsten Träumen heute nicht hoffen, sich ohne fremde Hilfe gegen die Umklammerung durch die kommunistisch regierten Länder schützen zu können.

— Die Lager, die im August 1946 in Zypern errichtet worden waren, um Juden aufzunehmen, die entgegen der englischen Mandatsbestimmungen Palästina erreichen wollten, sind jetzt geschlossen worden. Die letzten 1595 Lagerinsassen fuhren am 11. Februar in Lastautos nach Famagusta, um dort einen nach Palästina bestimmten Dampfer zu besteigen.

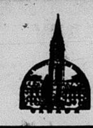
In den Lagern sind insgesamt 5,000 Juden untergebracht gewesen.

— Enthüllungen über kommunistische Spionage in Japan, die bis 1941 große Erfolge erzielt haben soll, wurden von der amerikanischen Besatzungsarmee in Tokio der Oeffentlichkeit vorgelegt. Ein Deutschrusse namens Sorge, der als Nazi posierte und vom deutschen Botschafter als Presseattache angestellt wurde, soll an der Spitze des Rings gestanden und den Zeitpunkt des deutschen Angriffs im Juni 1941 nach Moskau gemeldet haben. Wenn er das wirklich getan hat, war er nur einer von vielen. Anscheinend wollte Stalin „so etwas" von seinem Freund Hitler nicht glauben. Sorge wurde übrigens von den Japanern zwei Monate vor Pearl Harbor gefaßt und gehenkt.

— In Washington wurde nach gründlicher Untersuchung hervorragender Juristen der Beamte des Commerce Departments, William Remington, den die reuige Ex-Kommunistin Elisabeth Bentley als Lieferanten vertraulicher Dokumente angeschuldigt hatte, wieder in sein Amt eingesetzt.

— Die provisorische Regierung Israels erließ eine fast allgemeine Amnestie für politische Vergehen. Damit erhält auch der Führer des Sterngangs, Nathan Friedman-Yelin, der am 10. Februar zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, unter der Bedingung die Freiheit, daß er alle Untergrund-Betätigung aufgibt.

— In dem Verfahren, daß der Ex-Russe Victor Krawtschenko gegen ein Pariser Kommunistenblatt angestrengt hat, wurde festgestellt, daß der Kläger, der Verfasser des Buches „I chose Freedom", in Moskau nicht immer als ein unfähiger Trunkenbold hingestellt wurde: er wurde vielmehr von keinem geringeren als Molotov im Februar 1938 als Chef eines Riesenwerkes „Glorie der Sowjetindustrie" gepriesen, die als die größte Röhrenfabrik Europas galt.



C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance

WINKLER, MANITOBA

Man brauche 2,4-D zur . . .
gründlichen Unkraut-Bekämpfung.

„Dow" Chemikalien sind mit dem „Naco" Bestäuber anzuwenden, oder mit einer Brause-Maschine.

Um nähere Auskunft sprechen Sie den örtlichen **Federal Vertreter.**

FEDERAL GRAIN LIMITED

Chiropraktik hilft Ihrer Gesundheit!

Der Schlüssel zu Ihrem körperlichen Wohlbefinden liegt in Ihrem Rückgrat. Konsultieren Sie mich in allen Krankheitsfällen, Schmerz- und Nervosititätserscheinungen, und Sie erfahren freundliche und gute Behandlung.

DR. W. HARRAS,
Chiropractor

219 Sherlock Bldg., — Tel.-2758
Lethbridge, Alberta

Küchel
guter Abstammung— sichern gute Profite.

Sorgfältig ausgewählt nach: Lebensfähigkeit, fleißigem Eierlegen, Nichtbrüten (non-broodiness).

ROP. sired N.Hamp. Leg. H.Crossb.	100	500	1000
Mixed....	$16.00	$ 80.00	$155.00
Pullets..	$33.00	$165.00	$325.00

100% lebend Ankunft garantiert. Geschlechtsbestimmung 96%.
Bestellen Sie jetzt und wählen Sie Ihr gewünschtes Datum.

SUDERMAN'S HATCHERY & POULTRY FARM
1106 Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Der verborgene Umgang mit Gott
Von Jakob Kröker
172 Seiten broschiert .... 90¢
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
WINNIPEG — MANITOBA

Uhren-Reparatur
wird
preiswert und garantiert
ausgeführt von
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Soeben erschienen:
Verloren in der Steppe
5. Teil, 103 Seiten, Preis $1.00,
zu beziehen vom Verfasser:
ARNOLD DYCK
North Kildonan P.O., Manitoba.

Die Mennonitische Hochschule (M. E. I.)
zu Abbotsford, Britisch Columbien,
sucht einen erfahrenen Lehrer
für das Schuljahr 1949—1950 mit folgenden Qualifikationen:
(1) Universitätsbildung mit Spezialisierung, entweder in „Biology" oder „Agriculture" für den Unterricht in „Biology, Agriculture, Health" und anderen allgemeinen Gegenständen.
(2) Normalschulkursus.
Alle Applikationen mit Angabe von Erfahrung, Gage usw. sende man an:
I. J. DYCK, Principal, R.R. 3, Abbotsford, B.C.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $............

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Bekanntmachung.

Die "CLEARBROOK REALTY & INSURANCE AGENCY" hat in der Umgegend von Clearbrook, 2 Meilen westlich von Abbotsford, B. C., eine Office eröffnet und bietet hiermit ihre Dienste in **Kauf und Verkauf von Farmen, Geschäften, Stadtseigentum, in Feuer- und Automobil Versicherungen an.**

JACOB A. DYCK & A. H. LOEPPKY

Wir sind außerdem die Vertreter und Verwalter der mennonitischen Feuerversicherung für B. C., die
ROBERTS MUTUAL FIRE INSURANCE CO.

Folgende Agenten sind in mennonitischen Ansiedlungen:
Wm. Epp, Otter Rd., Aldergrove, B.C. — A. A. Baerg, Yarrow, B.C.
Henry Hooge, Sardis, B.C. — P. J. Esau, Chilliwack, B.C.
Erhard Regier, 141 Gov. Rd., New Westminster, B.C.
Peter Schellenberg, Kelowna, B.C.
President H. W. Reimer — Jac. A. Dyck, Vice-pres. and Manager.
A. H. Loeppky Sec.-Treas. — R.R. 1 Abbotsford, B. C.